

# Umfrage über die politische Neutralität an den Aargauer Mittelschulen

Studie im Auftrag des Departements  
Bildung, Kultur und Sport Aargau

Mai 2023

# IMPRESSUM

Umfrage über die politische Neutralität an den Aargauer Mittelschulen, Mai 2023

Auftrag: Departement für Bildung, Kultur und Sport Kanton Aargau

Ausführung: Sotomo, Dolderstrasse 24, 8032 Zürich.

Projektteam: Sarah Bütikofer, David Krähenbühl, Mattea Odermatt, Virginia Wenger

---

<b>1</b>	<b>Über die Studie</b>	<b>3</b>
1.1	Hintergrund und Übersicht	3
1.2	Wichtigste Ergebnisse in Kürze	4
1.3	Datenerhebung und und Analyse	7
1.4	Stichprobe und Gewichtung	8

---

<b>2</b>	<b>Lebensprägende Jahre an der Mittelschule</b>	<b>9</b>
2.1	Beurteilung Schulbesuch	9
2.2	Empfundene Benachteiligung	13

---

<b>3</b>	<b>Politische Sozialisierung</b>	<b>16</b>
3.1	Prägung durch das Elternhaus	16
3.2	Das politische Interesse	18
3.3	Die Einstufung auf der Links-rechts-Achse	20
3.4	Rund um die politische Partizipation	27

---

<b>4</b>	<b>Themen mit politischem Bezug im Unterricht</b>	<b>29</b>
4.1	Politische Debatten gehören zum Schulalltag	29
4.2	Die Vermittlung politischer Inhalte im Unterricht	32
4.3	Teilnahme an politischen Debatten	36
4.4	Beobachtungen über den peer group pressure	41
4.5	Die Qualität der politischen Debatten im Unterricht	43

---

<b>5</b>	<b>Spannungsfeld Schule, Lehrperson, Schüler/in</b>	<b>46</b>
5.1	Wertvorstellungen an den Schulen	46
5.2	Definition politischer und religiöser Neutralität	48
5.3	Reaktionen von Lehrpersonen auf politische Äusserungen	49
5.4	Worauf Schülerinnen und Schüler bei Lehrpersonen achten	51

---

<b>6</b>	<b>Fazit</b>	<b>53</b>
----------	--------------	-----------

---

<b>7</b>	<b>Literatur</b>	<b>57</b>
----------	------------------	-----------

---

<b>8</b>	<b>Anhang</b>	<b>58</b>
----------	---------------	-----------

# Über die Studie

## 1.1. HINTERGRUND UND ÜBERSICHT

Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung ist ein Postulat, das der Grosse Rat des Kantons Aargau am 28. Juni 2022 überwiesen hat.<sup>1</sup> Das Postulat forderte, mittels einer repräsentativen Umfrage an allen Aargauer Mittelschulen zu untersuchen, inwiefern die politische Neutralität im Unterricht eingehalten wird.

Die Untersuchung bestand aus zwei Online-Befragungen, in denen zum einen die Schülerinnen und Schüler und zum anderen die Lehrpersonen befragt wurden. In den Befragungen ging es um die individuelle Wahrnehmung des Unterrichtsklimas bei Debatten mit politischem Bezug im Mittelschulunterricht und um Einstellungen und Werthaltungen von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern. Zusätzlich zu den Online-Befragungen wurden mit der amtierenden Rektorin und den fünf amtierenden Rektoren der sechs Aargauer Mittelschulen individuelle Leitfadengespräche durchgeführt.

Die Gestaltung des Unterrichts an den Aargauer Mittelschulen waren war nicht Teil dieser Studie.

---

<sup>1</sup>Vgl. GR 22.26: Postulat Dr. Adrian Schoop, FDP, Turgi, vom 18. Januar 2022 betreffend politische Neutralität der Mittelschulen

## 1.2. WICHTIGSTE ERGEBNISSE IN KÜRZE

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der durchgeführten Befragungen in kompakter Form aufgezeigt. Die Pfeile verweisen auf die Nummern der betreffenden Abbildungen im vorliegenden Studienbericht.

### Zufrieden mit dem Schulbesuch

Fast zwei Drittel der Aargauer Mittelschülerinnen und Mittelschüler gehen gerne oder sehr gerne in ihre jeweilige Schule. Ein Drittel geht manchmal gerne, manchmal nicht gerne zur Schule und nur ganz wenige Personen geben an, grundsätzlich nicht gerne zur Schule zu gehen →Abb. 1.

### Grossmehrheitlich gute Stimmung im Schulzimmer

Die Schülerinnen und Schüler empfinden die Atmosphäre im Schulzimmer in ihrer Abteilung grossmehrheitlich als „lustig“. Knapp die Hälfte ist auch der Ansicht, dass es an ihrer Schule harmonisch zu und her geht. Eindeutig negative Attribute wie aggressiv, intolerant oder ausgrenzend weisen nur ganz wenige Personen der Atmosphäre an ihrer Schule zu →Abb. 4.

### Eine Minderheit fühlt sich benachteiligt

Obwohl die meisten Schülerinnen und Schüler gerne zur Schule gehen und ein insgesamt positives Bild des Schulbesuchs zeichnen, fühlt sich eine Minderheit an der eigenen Schule (gelegentlich) benachteiligt →Abb. 6. Dies vor allem auf Grund der politischen Einstellung oder der Nationalität.

### Politik ist interessant!

Sechzig Prozent der Aargauer Mittelschülerinnen und Mittelschüler bezeichnen sich als politisch (sehr) interessiert. Die Fremdeinschätzung durch die Lehrpersonen bestätigt dieses hohe Interesse →Abb. 9. Im Vergleich mit anderen Untersuchungen können die befragten Aargauer Mittelschülerinnen und Mittelschüler als überdurchschnittlich politisch interessiert bezeichnet werden.

### Politik erlernt man am Familientisch

Lehrpersonen und Schülerschaft sind übereinstimmend der Meinung, dass sich die politische Haltung in erster Linie im Elternhaus entwickelt →Abb. 7.

### Unterricht hat wenig Einfluss auf die politische Sozialisierung

Genauso einig sind sich Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler dahingehend, dass der Einfluss des Unterrichts an der Mittelschule auf die Entwicklung der politischen Haltung im Allgemeinen einen (eher) kleinen Einfluss hat →Abb. 8.

### Alle wollen wählen gehen!

Für die anstehenden eidgenössischen Wahlen im Herbst 2023 gaben neun von zehn der dann wahlberechtigten Mittelschülerinnen und -schüler an, die Absicht zu haben, erstmals an den Wahlen teilnehmen zu wollen →Abb. 15. Das ist eine extrem hohe Teilnahmeabsicht für junge Menschen in der Schweiz.

### Gut die Hälfte kann sich politisch verorten

Sich auf der Links-rechts-Skala einstufen zu können, fällt jungen Menschen, deren politische Sozialisierung noch in vollem Gange ist, eher schwer. Von den Mittelschülerinnen und -schüler können sich gut die Hälfte verorten, knapp ein Drittel ist sich nicht ganz sicher und 16 Prozent können es (eher) nicht →Abb. 11.

### Mehr links als rechts positionierte Schülerinnen und Schüler

Von den befragten Personen, die sich verorten können, stufen sich knapp dreissig Prozent (eher) auf der linken Seite des politischen Spektrums ein, fünf Prozent (eher) rechts und zwei Drittel in der Mitte →Abb. 12.

### Nicht alle trauen sich, an politischen Debatten teilzunehmen

Ein Drittel der Schülerschaft traut sich häufig nicht, sich bei einer Debatte mit politischem Bezug im Unterricht zu Wort zu melden. Bei Frauen beträgt der Anteil fast vierzig Prozent, bei Männern knapp dreissig Prozent →Abb. 25.

### Mehr Intoleranz von Seiten Schülerschaft als von Lehrpersonen

Politische Debatten werden von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern gleichermaßen als lehrreich betrachtet. Allerdings erachten die Lehrpersonen die Debatten als deutlich toleranter als die Schülerinnen und Schüler →Abb. 18.

### Peer Pressure bei politischen Debatten

Schülerinnen und Schüler, die sich (eher) rechts positionieren, erfahren seltener Unterstützung durch ihre Kolleginnen und Kollegen. Sie geben auch häufiger an, dass sie von diesen abwertende Kommentare oder Zurückweisung nach einer politischen Meinungsäußerung erlebt haben →Abb. 30.

### Lehrpersonen nehmen Debatten als ausgeglichener wahr

Schülerinnen und Schüler haben stärker als Lehrpersonen den Eindruck, dass die Debatten im Unterricht von einer politischen Haltung oder von Personen mit rhetorischem Talent dominiert werden →Abb. 31.

### Haltung der Lehrpersonen fließt nicht in den Unterricht ein

Meinungsppluralismus, verschiedene Perspektiven und Respekt gegenüber anderen Werthaltungen sind die häufigsten Nennungen von Lehrpersonen in Bezug auf die politische und religiöse Neutralität im Unterricht. Dass die eigene politische Haltung nicht in den Unterricht einfließt, ist ihnen ebenfalls ein wichtiges Anliegen →Abb. 34.

### Fairness ist das wichtigste!

Nichts ist den Schülerinnen und Schüler an ihren Lehrpersonen so wichtig wie deren Fairness und Korrektheit ihnen gegenüber →Abb. 37.

### Vertrauen als zentraler Wert

Wenn die Mittelschülerinnen und Mittelschüler kein Vertrauen in ihre Schule haben, fühlen sie sich eher benachteiligt, trauen sich weniger, an Debatten teilzunehmen und fürchten eher negative Konsequenzen, wenn sie sich pointiert äussern. Dies haben mehrere Analysen gezeigt, z.B. →Abb. 45.

### 1.3. DATENERHEBUNG UND UND ANALYSE

Die quantitative Datenerhebung bestand aus einer Online-Befragung der Lehrpersonen und einer Online-Befragung der Schülerschaft aller Aargauer Mittelschultypen (Gymnasium, FMS, IMS, WMS). Es wurden dafür zwei unterschiedliche Fragebögen erarbeitet, um auf die spezifischen Perspektiven von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrpersonen eingehen zu können. Die Befragung für die Lehrpersonen war wesentlich kürzer als die für die Schülerinnen und Schüler. Zentrale Fragen, die einen Vergleich zwischen Lehrpersonen und der Schülerschaft möglich machten, waren in beiden Fragebögen enthalten. Der Fragebogen enthielt wenige offene Fragen. Insbesondere von den Lehrpersonen nahmen sich viele die Zeit, um individuelle Kommentare zur Studie zu hinterlassen.

Um die Sicht der Schulleitungen auf die politische Kultur in den Mittelschulen adäquat abzubilden, wurden zusätzlich zu den Online-Befragungen mit der Rektorin und den fünf Rektoren zwischen dem 1. und 16. Dezember 2022 individuelle Leitfadengespräche durchgeführt. Die Gespräche dauerten im Durchschnitt knapp eine Stunde. Die Gespräche mit den Schulleitungen waren als qualitativer Einblick in die Aargauer Kantonsschulen konzeptioniert. Diese Befragungsform erlaubt zudem, mehr auf den individuellen Kontext der Schultypen und des jeweiligen Standorts einzugehen. Wie auch die Befragung der Lehrpersonen dienen die Gespräche dazu, Hintergrundinformationen zu erhalten und die Sicht des Lehrkörpers zu erfassen.

Der Hauptfokus der Untersuchung liegt auf der Befragung der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen. Im vorliegenden Ergebnisbericht werden die Auswertungen der erhobenen Informationen im Detail gezeigt. Einzelne Aussagen der Rektorin und der Rektoren wurden in anonymisierter Form zur Bereicherung und Unterstützung von Ergebnissen der quantitativen Analyse in Form von Zitaten in den Lauftext integriert, ebenso einzelne ausgewählte Kommentare von Lehrpersonen und Schülerinnen oder Schüler. **Die Zitate sind in olivgrüner**

Farbe gesetzt und heben sich dadurch vom restlichen Text ab. Verweise auf andere Studien, die im Text zitiert werden, sind in grau gesetzt.

## 1.4. STICHPROBE UND GEWICHTUNG

Die Rekrutierung der Befragungsteilnehmenden erfolgte über die E-Mail-Adressen der Zielpersonen, die Sotomo durch das BKS zur Verfügung gestellt wurden. Der Befragungszeitraum war vom 24. Oktober 2022 bis zum 11. November 2022. Es wurden im Total 6021 Schülerinnen und Schüler sowie 844 Lehrpersonen zur Teilnahme eingeladen. Der Rücklauf für die Schülerschaft betrug 37.7% (2270 komplette Teilnahmen), der für die Lehrpersonen 58.4% (493 komplette Teilnahmen). Dies ist ein vergleichsweise hoher bis sehr hoher Rücklauf für Online-Befragungen.

Bei den beiden Online-Umfragen handelt es sich um Vollrekrutierungen, das heisst alle Mitglieder der Grundgesamtheit hatten theoretisch dieselbe Wahrscheinlichkeit, an der Umfrage teilzunehmen, da alle auf demselben Weg (via ihre Kantonsschul-E-Mail) eingeladen wurden. Da die Grundgesamtheit relativ klein ist, gibt es trotzdem kleinere Verzerrungen im Rücklauf, die zufällig zustande kommen. Diese können anhand statistischer Gewichtung (Raking) ausgeglichen (kalibriert) werden, soweit die Verteilungen einzelner Variablen in der Grundgesamtheit bekannt sind. Im Falle der Datenerhebung an den Aargauer Mittelschulen wurden die Daten nach den vorhandenen soziodemografischen Angaben Schülerinnen und Schüler resp. Schulen gewichtet, das heisst nach Geschlecht, Schultyp und Mittelschule.

# Lebensprägende Jahre an der Mittelschule

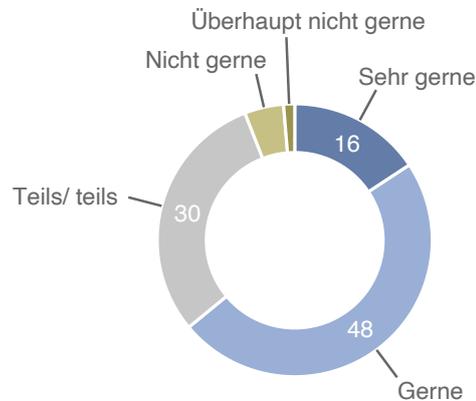
Im folgenden ersten Kapitel wird der Zufriedenheit mit dem Schulbesuch und dem allgemeinen Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler an den Mittelschulen nachgegangen.

## 2.1. BEURTEILUNG SCHULBESUCH

An den Aargauer Mittelschulen gefällt es den Schülerinnen und Schülern gut. Dort, wo sie den grössten Teil ihrer Zeit verbringen, fühlen sie sich wohl. Fast zwei Drittel der Befragten geben an, dass sie gerne oder sehr gerne zur Schule gehen, wie der Darstellung in Abbildung 1 auf der nächsten Seite zu entnehmen ist. Dreissig Prozent der Schülerinnen und Schüler geben an, es gefalle ihnen teils/teils und nur ganz wenige Personen gehen nicht gerne in ihre jeweilige Schule.

Zufriedenheit Schulbesuch (Abb. 1)

«Gehen Sie gerne in die Schule, die Sie aktuell besuchen?»



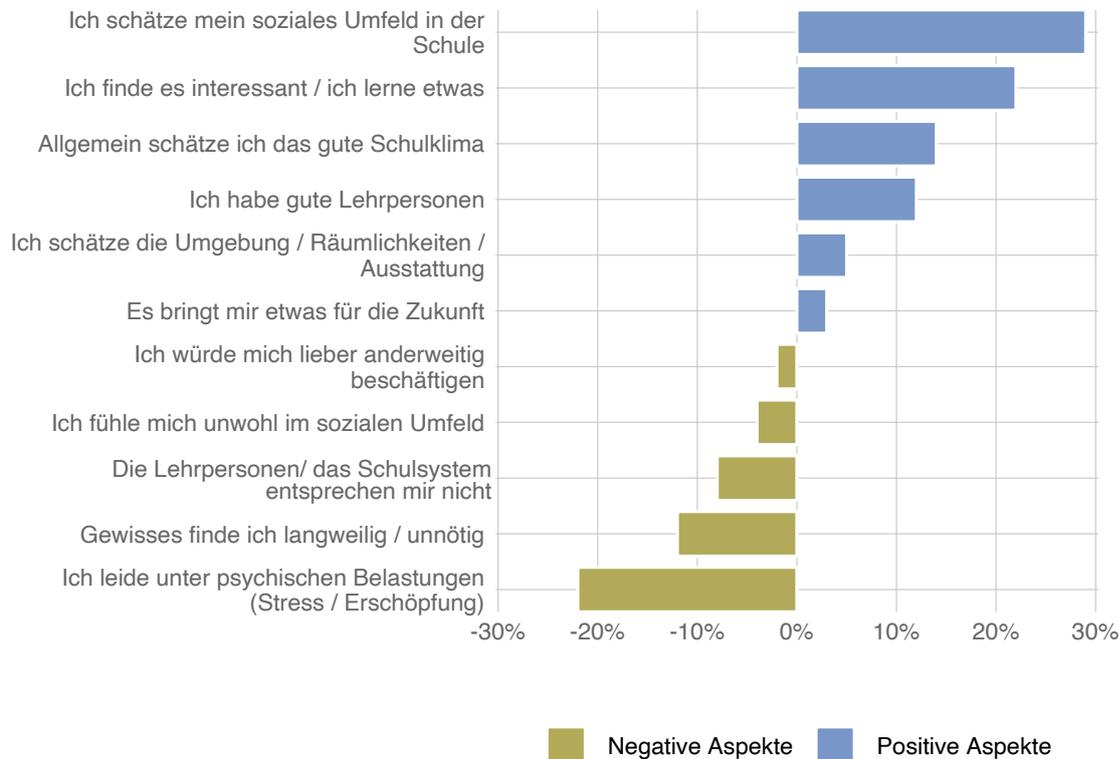
Mittels einer offenen Frage wurden die Gründe, wieso jemand gerne resp. nicht gerne zur Schule geht, eruiert. Im Total hinterliessen die Schülerinnen und Schüler über 3'000 auswertbare Einträge. In Abbildung 2 auf der nächsten Seite ist eine Darstellung zu finden, die zeigt, wie die Nennungen in sowohl positive (blaue Balken) und negative Aspekte (olivgrüne Balken) zuerst kategorisiert und anschliessend ausgewertet wurden.

Zusammengefasst lässt sich festhalten, dass der am häufigsten genannte Grund, gerne zur Schule zu gehen, im sozialen Umfeld zu finden ist, welches die Schülerinnen und Schüler sehr schätzen. Fast genauso viele Nennungen konnten aber der Kategorie «ich finde es an der Schule interessant/ich lerne etwas» zugeordnet werden.

Auf der unteren Seite der Darstellung sind die negativen Nennungen dargestellt. So zeigt sich, dass der am häufigsten genannte Grund, nicht gerne zur Schule zu gehen, in der psychischen Belastung liegt. **Jemand hat es so ausgedrückt: «Die Leute sind freundlich, die Atmosphäre ist grösstenteils gut, die Anlage ist auch sehr schön. Doch es ist sehr stressig, weshalb ich nicht so gern gehe.»**

## Gründe für (Un)Zufriedenheit mit dem Schulbesuch (Abb. 2)

«Aus welchen Gründen gehen Sie (nicht) gerne in die Schule, die Sie aktuell besuchen?»



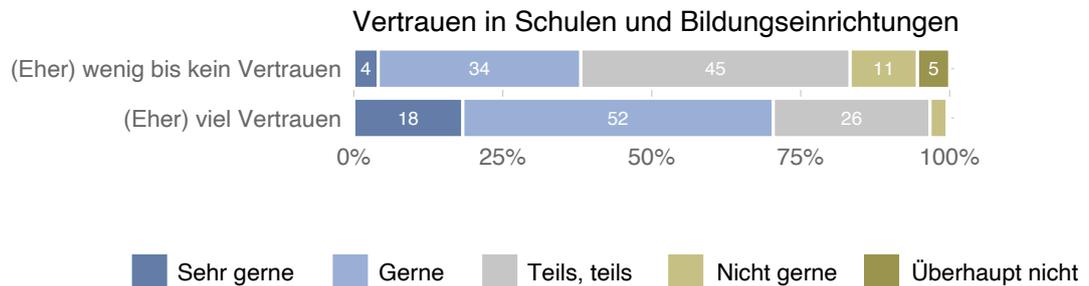
Das Vertrauen, das die Aargauer Mittelschülerinnen und Mittelschüler in die Schule haben, ist im Allgemeinen hoch – und wer der Schule vertraut, geht auch gerne hin.<sup>2</sup>

Von denjenigen Personen, die der Schule wenig bis kein Vertrauen entgegenbringen, gehen nur knapp vierzig Prozent gerne hin. Von den Schülerinnen und Schülern, die Vertrauen haben, geben siebzig Prozent an, dass sie gerne zur Schule gehen (vgl. Abb. 3 auf der nächsten Seite). Für Schülerinnen und Schüler ist es zudem zentral, dass ihnen ihre Schule Sicherheit und Wohlbefinden vermittelt. Kein anderer Wert ist ihnen so wichtig wie dieser, wie Abbildung 38 im Anhang auf Seite 58 zu entnehmen ist.

<sup>2</sup>Vertrauen gilt ganz generell sowohl in gesellschaftlichen wie in persönlichen Belangen als eine Eigenschaft, die positive Auswirkungen hat. Im Zusammenhang mit dem Schulbesuch fördert gegenseitiges Vertrauen die Motivation der Beteiligten und gilt als Basis einer positiven Lernatmosphäre. Vgl. Schweer 2017, Bormann 2012, Schweer und Padberg 2002.

Zufriedenheit Schulbesuch (Abb. 3)

«Gehen Sie gerne in die Schule, die Sie aktuell besuchen?» – nach Vertrauen in Schule



Die Atmosphäre in ihrer Abteilung beschreiben die Schülerinnen und Schüler grossmehrheitlich als lustig (vgl. Abb. 4). Knapp die Hälfte ist auch der Ansicht, dass es an ihrer Schule harmonisch zu und her geht. Eindeutig negative Attribute wie aggressiv, intolerant oder ausgrenzend weisen nur ganz wenige, d.h. ungefähr 100 Personen von mehr als 2'200 Befragten, ihrer Schule zu.

Atmosphäre an der Schule (Abb. 4)

«Wie würden Sie die Atmosphäre in Ihrer Abteilung beschreiben? (Mehrfachantworten möglich)»; Erklärung der Darstellung: Je grösser der Begriff dargestellt wird, desto häufiger wurde er angekreuzt.

lustig (77%)

harmonisch (48%)

engagiert (41%)

konstruktiv (33%)

langweilig (19%)

desinteressiert (19%)

anregend (19%)

anderes (13%)

ausgrenzend (5%)

intolerant (4%)

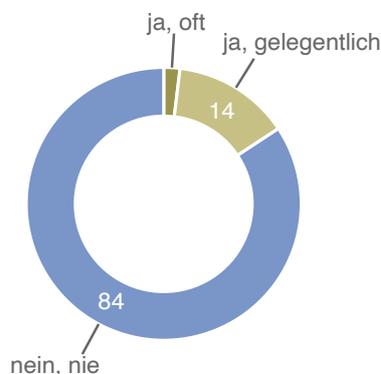
aggressiv (3%)

## 2.2. EMPFUNDENE BENACHTEILIGUNG

Obwohl die meisten gerne zur Schule gehen und ein insgesamt positives Bild des Schulbesuchs zeichnen, fühlt sich eine Minderheit von 16 Prozent an der eigenen Schule (gelegentlich) benachteiligt (vgl. Abb. 5).

### Empfundene Benachteiligung (Abb. 5)

«Fühlen Sie sich an Ihrer Schule auf Grund von Eigenschaften oder Zugehörigkeiten zu Gruppen benachteiligt?»



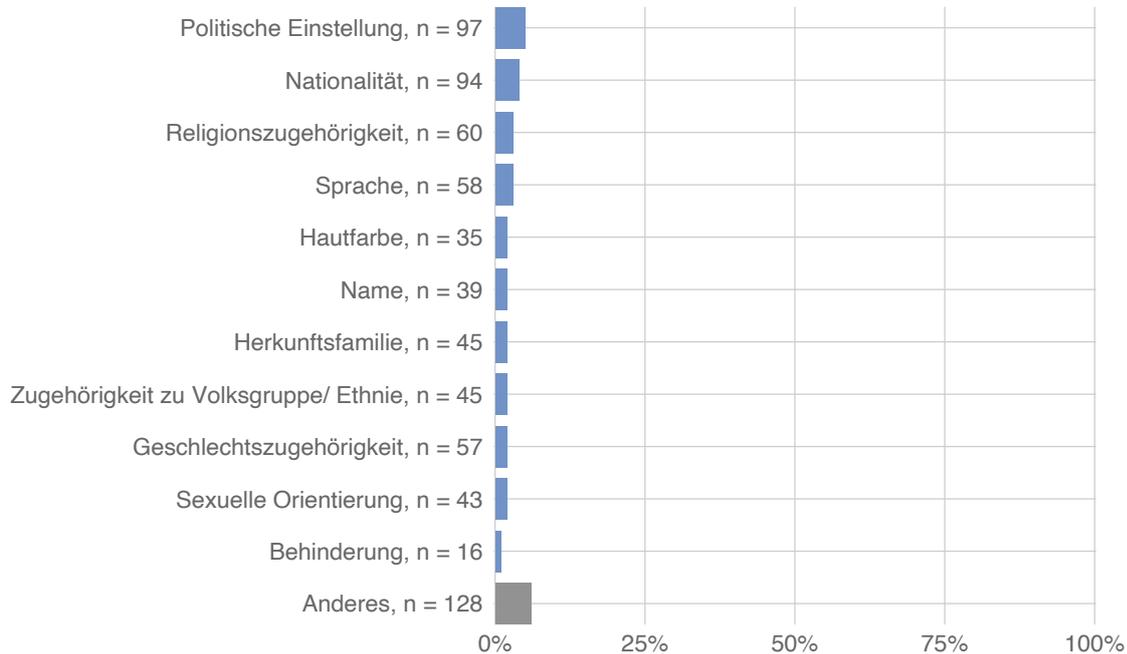
Die empfundene Benachteiligung lässt sich in erster Linie auf die politische Einstellung oder die Nationalität zurückführen, wie aus Abbildung 6 auf der nächsten Seite hervorgeht. In diese beiden Kategorien fallen ungefähr gleich viele Nennungen. Weitere Gründe, die bei einigen Personen dazu führen, dass sie sich benachteiligt fühlen, sind die Religionszugehörigkeit, die Muttersprache oder die Geschlechtszugehörigkeit. Allerdings handelt es sich bei allen Gründen nur um wenige Personen, die so empfinden. Die Befragten konnten bei dieser Frage auch mehrere Benachteiligungsgründe gleichzeitig angeben.

Am meisten führen allerdings andere, nicht näher spezifizierte Gründe, zur empfundenen Benachteiligung in der Schule.<sup>3</sup>

<sup>3</sup>Vertiefende Analysen zeigen ein ziemlich genaues Bild derjenigen Personen, die sich benachteiligt fühlen: Es sind Schülerinnen und Schüler, die politisch (eher) rechts stehen,

Empfundene Benachteiligung (Abb. 6)

«Fühlen Sie sich an Ihrer Schule auf Grund von Eigenschaften oder Zugehörigkeiten zu Gruppen benachteiligt?»



Zu den nicht näher definierten Gründen könnte ein etwas längerer Kommentar beigezogen werden: «Ich verbinde sehr viel Druck und leider auch negative Gefühle mit der Schule. In der Zeit vom 15. bis zum 20. Lebensjahr oder noch älter sind die meisten in der Phase, sich selber zu finden und machen eine sehr schwierige Zeit durch. Das höre ich auch sehr oft von meinem Umfeld. Nebst der Schule hat man allerdings sehr wenig Zeit mit sich selbst zu beschäftigen. Viele gehen auch noch arbeiten oder betreiben ein Hobby, was die Zeit noch weiter eingrenzt. Ich finde, es sollte in der Schule mehr über solche Themen aufgeklärt werden. Ich gehe allerdings auch sehr gerne in die Schule, da ich dort meine Freunde treffe und es auch sehr schöne Momente in der Schule gibt.»

Die vom Bundesamt für Statistik ausgewiesenen aktuellen Indikatoren weisen für die Gesamtbevölkerung einen Anteil von gut einem Viertel als Betroffene von Diskriminierung in der Schweiz

über ein grosses Interesse und Wissen über Politik verfügen, aber der Schule wenig bis kein Vertrauen entgegen bringen (vgl. Abb. 40 im Anhang auf Seite 60).

aus. Die Nationalität ist für rund die Hälfte von Diskriminierung Betroffenen der Grund, die politische Einstellung für einen guten Fünftel.<sup>4</sup> Die Erhebungen lassen sich nicht direkt vergleichen und die Gesamtbevölkerung setzt sich auch anders zusammen als die Gesamtheit der Aargauer Mittelschülerinnen und -schüler. Dennoch zeigt sich, dass sich ein deutlich grösserer Anteil der Gesamtbevölkerung auf Grund von Eigenschaften und Gruppenzugehörigkeiten benachteiligt fühlt als dies an den Aargauer Mittelschulen der Fall ist.

Eine etwas länger zurückliegende Befragung, die im Jahr 2015 im Auftrag der Eidgenössischen Kommission für Kinder- und Jugendfragen bei 17-jährigen Jugendlichen in der Schweiz durchgeführt wurde, ging dieser Frage ebenfalls auf den Grund. Damals gaben 88 Prozent der befragten Mittelschülerinnen und Mittelschüler aus der ganzen Schweiz an, keine Benachteiligung zu erfahren, was ein ähnlich hoher Wert ist wie er aus der Befragung an den Aargauer Mittelschulen hervorging. Der am häufigsten genannte Grund für die empfundene Diskriminierung war 2015 ebenfalls die Nationalität. Nach der Benachteiligung auf Grund der politischen Einstellung wurde damals allerdings nicht gefragt, weshalb die Ergebnisse nicht weiter vergleichbar sind.<sup>5</sup>

---

<sup>4</sup>Vgl. BFS - Erhebung zum Zusammenleben in der Schweiz (ZidS) 2023, Diskriminierungserfahrung.

<sup>5</sup>Vgl. EKKJ, 2015, EKKJ - Ich und meine Schweiz: Befragung von 17-jährigen Jugendlichen in der Schweiz.

# Politische Sozialisierung

Im folgenden Kapitel wird der politischen Sozialisierung, der politischen Position, dem politischen Interesse und der politischen Teilnahme der Mittelschülerinnen und Mittelschüler nachgegangen.

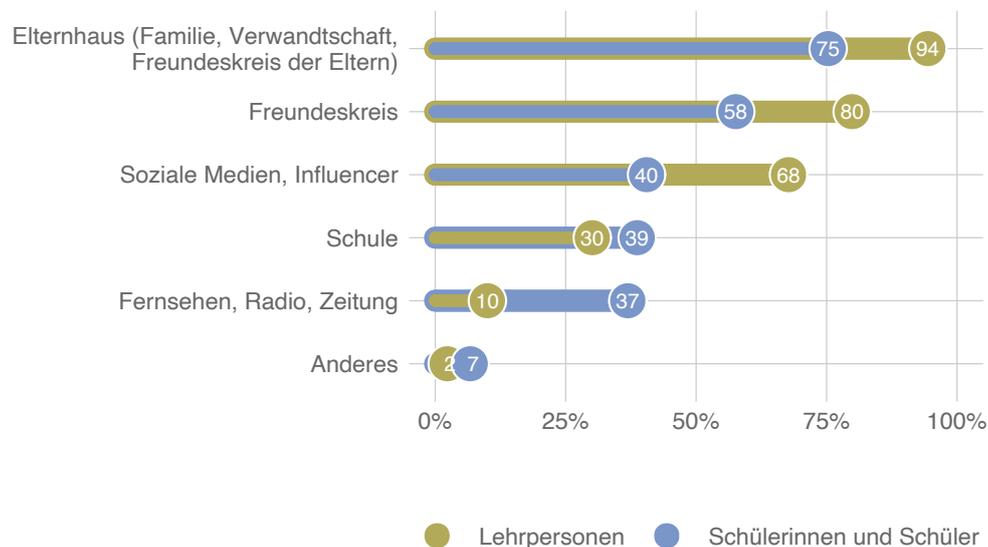
## 3.1. PRÄGUNG DURCH DAS ELTERNHAUS

Lehrpersonen wie auch Schülerinnen und Schüler sind übereinstimmend der Meinung, dass sich die politische Haltung in erster Linie im Elternhaus, d.h. im Austausch mit der Familie, der Verwandtschaft und dem Freundeskreis der Eltern entwickelt, wie aus dem direkten Vergleich in Abbildung 7 auf der nächsten Seite hervorgeht. An zweiter Stelle folgt der eigene Freundeskreis. Diese Einschätzung wird auch von den Lehrpersonen geteilt.

Im Gegensatz zu den Schülerinnen und Schüler sind Lehrpersonen aber mehrheitlich der Ansicht, dass soziale Medien und Influencer ebenfalls einen grossen Einfluss auf die Entwicklung der politischen Haltung ihrer Schülerinnen und Schüler haben, während sie die traditionellen Medien als relativ unwichtig betrachten. Nur knapp ein Drittel der Lehrpersonen sieht zudem die Schule als Ort, an dem die politische Einstellung der jungen Menschen hauptsächlich entwickelt wird.

## Politische Sozialisierung (Abb. 7)

«Wo bildet sich die politische Einstellung von jungen Menschen am meisten heraus?» Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung durch Lehrpersonen



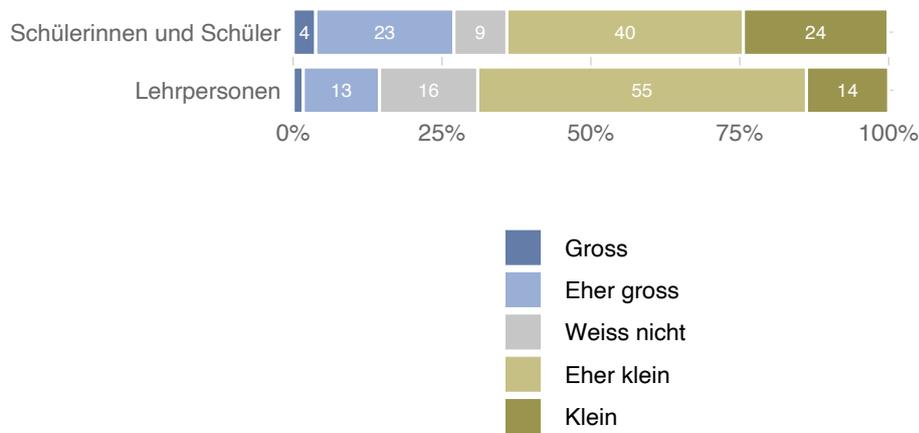
Die Schülerinnen und Schüler teilen die Einschätzung ihrer Lehrpersonen nur teilweise. Für sie ist die Schule im Hinblick auf die Bildung der politischen Einstellung als ungefähr gleich wichtig einzustufen wie soziale Medien und Influencer. Zudem betrachten sie die traditionellen Medien für die Entwicklung ihrer politischen Einstellung als wesentlich wichtiger als dies die Lehrpersonen tun. Möglicherweise können diese Differenzen aber auch teilweise auf die Selbstselektion der an der Befragung teilnehmenden Schülerinnen und Schülern zurückgeführt werden.

Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schüler gehen aber mehrheitlich einig darin, dass der Unterricht an der Mittelschule auf die Entwicklung der politischen Haltung einen (eher) kleinen Einfluss hat. Von einem (eher) grossen Einfluss gehen 15 Prozent der Lehrpersonen aus, mit knapp dreissig Prozent sehen es aber fast doppelt so viele Schülerinnen und Schüler so (vgl. Abb. 8).<sup>6</sup>

<sup>6</sup>Eine vertiefte Analyse zeigt, dass vor allem die Schülerinnen eher der Ansicht sind, dass der Unterricht einen (eher) grossen Einfluss auf die Entwicklung der politischen Haltung haben kann. Einen ebenso deutlichen Zusammenhang zeigt sich gleichzeitig aber dahingehend, dass wenig an Politik interessierte Personen und solche, die sich im linken politischen

Politische Sozialisierung (Abb. 8)

«Wie gross ist Ihrer Meinung nach der Einfluss des Unterrichts an der Mittelschule bei der Entwicklung Ihrer politischen Haltung?» Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung durch Lehrpersonen



### 3.2. DAS POLITISCHE INTERESSE

Was das politische Interesse der Schülerinnen und Schüler angeht, so unterscheidet sich deren eigene Wahrnehmung von der Einschätzung der Lehrpersonen. 17 Prozent der Schülerinnen und Schüler bezeichnen sich als sehr interessiert, 43 Prozent als interessiert. Die Lehrpersonen nehmen etwas weniger Personen als sehr interessiert wahr, schätzen aber im Total ungefähr gleich viele als grundsätzlich an Politik interessiert ein, wie aus Abbildung 9 auf der nächsten Seite hervorgeht.

Doch bei der Einschätzung der nicht an Politik Interessierten zeigen sich Unterschiede zwischen der Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler und der Fremdeinschätzung durch die Lehrpersonen. Ein Viertel der Lehrpersonen schätzt die Schülerschaft als eher oder sehr wenig interessiert ein, ein Fünftel weiss es nicht. Allerdings gibt nur jede zehnte Person aus der Schülerschaft an, sehr wenig Interesse an Politik zu haben, gut ein Viertel der Schülerinnen und Schüler sieht sich als eher wenig interessiert.

Spektrum verorten, der Ansicht sind, dass der Unterricht keinen Einfluss auf die Entwicklung der politischen Haltung hat (vgl. Abb. 41 im Anhang auf Seite 61).

### Politisches Interesse der Schülerinnen und Schüler (Abb. 9)

Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler und Fremdeinschätzung durch Lehrpersonen



Zum Vergleich sollen an dieser Stelle zwei Untersuchungen, die die Eidgenössische Kommission für Kinder- und Jugendfragen (EKKJ) in Auftrag gegeben hat, beigezogen werden. Aus einer 2022 publizierten Untersuchung geht hervor, dass rund die Hälfte der jungen Menschen in der Schweiz an Politik interessiert ist, rund ein Fünftel gar nicht.<sup>7</sup>

Die bereits erwähnte Befragung der EKKJ, die im Jahr 2015 bei 17-Jährigen durchgeführt wurde, wies neun Prozent sehr an Politik interessierte Mittelschülerinnen und Schüler und 47 Prozent ziemlich Interessierte auf. Der Anteil der eher oder überhaupt nicht Interessierten lag 2015 bei 43 Prozent.<sup>8</sup> Zum Vergleich mit der Gesamtbevölkerung kann eine aktuelle Erhebung des Bundesamtes für Statistik dienen. Diese geht davon aus, dass gut 42 Prozent der tertiär ausgebildeten Personen in der Schweiz politisch interessiert sind.<sup>9</sup>

Abschliessend kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass die Selbsteinschätzung des politischen Interesses der Aargauer Mittelschülerinnen und Mittelschüler, die an der Befragung teilnahmen, sowohl im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung

<sup>7</sup>Vgl. EKKJ, 2022, Politische Partizipationsformen und Motivation von Jugendlichen sich zu engagieren.

<sup>8</sup>Vgl. EKKJ, 2015, EKKJ - Ich und meine Schweiz: Befragung von 17-jährigen Jugendlichen in der Schweiz.

<sup>9</sup>Vgl. BFS, SILC-2020, Erhebungen über die Einkommen und Lebensbedingungen.

wie auch im Vergleich mit anderen Jugendbefragungen aus der Schweiz als überdurchschnittlich bezeichnet werden kann. Dies trotz der eher gegenteiligen Einschätzung von Seiten einer Schulleitung, die die Schülerschaft als eher weniger politisch einschätzt als früher und sich manchmal «fast etwas mehr Drive» erhofft, wie es in einem der geführten Leitfadengespräche formuliert wurde.

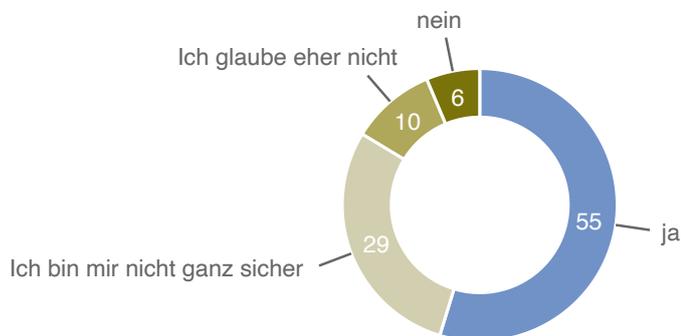
### 3.3. DIE EINSTUFUNG AUF DER LINKS-RECHTS-ACHSE

Die Einstufung auf der eindimensionalen Links-rechts-Achse ist die am häufigsten angewandte Methode, um eine grobe Verortung der unterschiedlich ausgeprägten politischen Positionen vorzunehmen.

Von den befragten Aargauer Mittelschülerinnen und Mittelschülern traut sich gut die Hälfte zu, sich auf der Links-rechts-Skala einzustufen. Knapp ein Drittel ist sich nicht ganz sicher und 16 Prozent können es (eher) nicht (vgl. Abb. 10).

#### Kompetenz zur politischen Selbstpositionierung (Abb. 10)

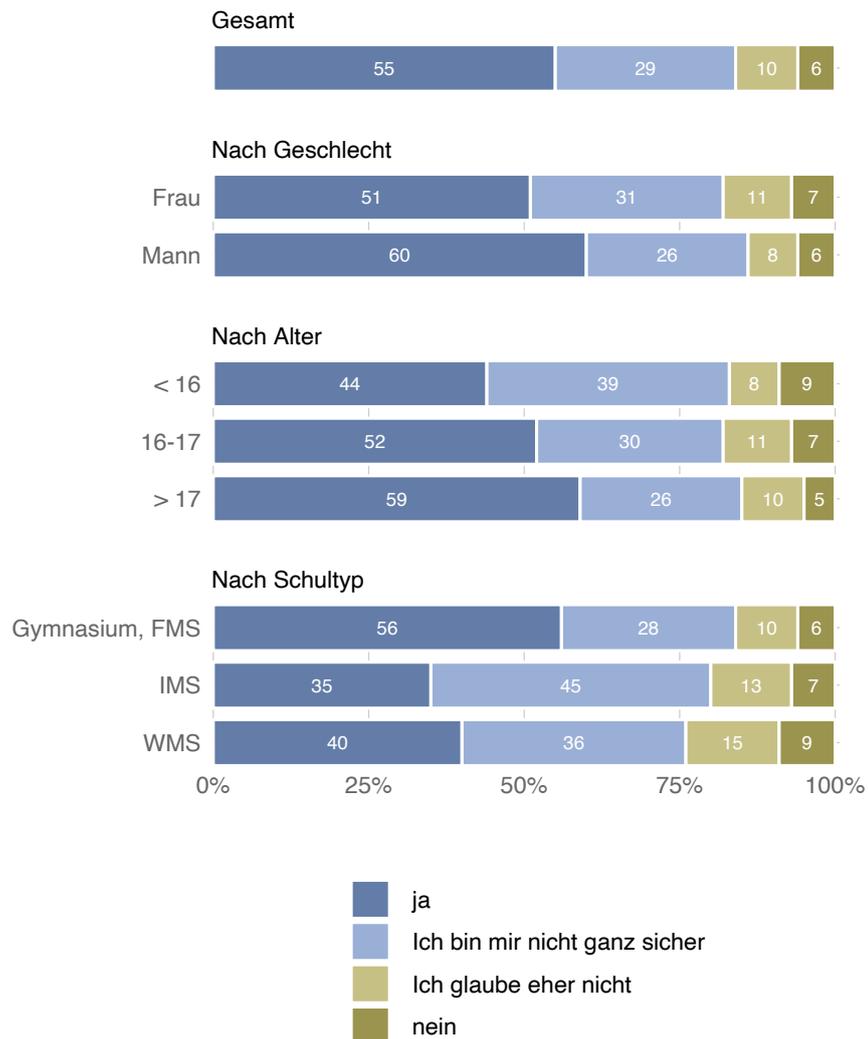
«Können Sie sich selbst auf einer Skala von 1 bis 7, bei der 1 politisch ganz links und 7 politisch ganz rechts bedeutet, einstufen?»



Wie Abbildung 11 zeigt, können sich die Schülerinnen etwas weniger gut einstufen als die Schüler, ebenso die noch jüngeren Mittelschülerinnen und -schüler. Schülerinnen und Schüler, die das Gymnasium besuchen, geben hingegen deutlich häufiger an, dass sie sich einstufen können als die Schülerinnen und Schüler der anderen Schultypen.

### Kompetenz zur politischen Selbstpositionierung (Abb. 11)

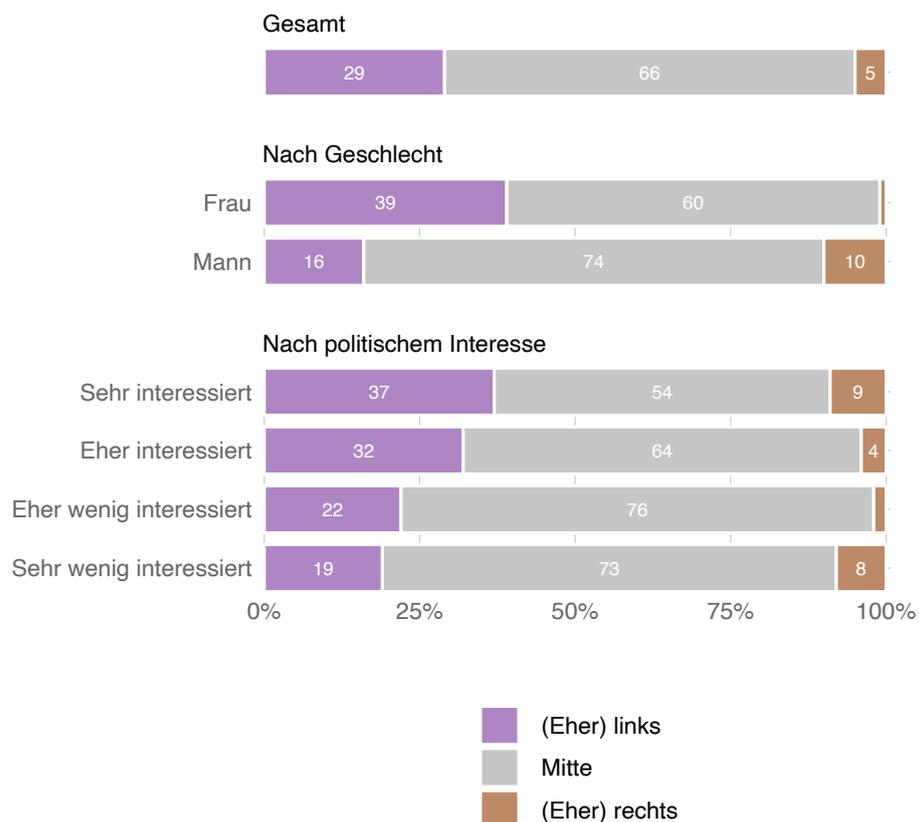
«Können Sie sich selbst auf einer Skala von 1 bis 7, bei der 1 politisch ganz links und 7 politisch ganz rechts bedeutet, einstufen?»



Dass der Anteil an befragten Personen, die sich nicht oder nicht mit Sicherheit einstufen können, relativ gross ist, ist nicht weiter erstaunlich. Junge Menschen sind mit den politischen Begrifflichkeiten noch weniger vertraut und ihre politische Sozialisierung in vielen Fällen noch in vollem Gang. Aus diesen Gründen können sie ihre vorhandenen Einstellungen auch schlechter verorten als Erwachsene. Dies zeigten bereits frühere Jugendbefragungen. In der bereits erwähnten EKKJ-Befragung von 17-Jährigen gaben beispielsweise ebenfalls gut zwanzig Prozent der befragten Personen an, sich nicht auf der Links-rechts-Skala verorten zu können.<sup>10</sup>

### Selbstpositionierung auf Links-Rechts-Achse (Abb. 12)

In Abhängigkeit von Geschlecht und politischem Interesse



Ganz allgemein hängt die Verortung auf der Links-rechts-Skala von den persönlichen Werthaltungen, politischen Überzeugungen und individuellen Erfahrungen ab. Von allen Mittelschüle-

<sup>10</sup>Vgl. EKKJ, 2015, EKKJ - Ich und meine Schweiz: Die Meinung 17-jähriger Jugendlicher erstmals im Fokus einer Befragung.

rinnen und Mittelschülern, die eine Selbsteinstufung vorgenommen haben, positionieren sich 29 Prozent (eher) auf der linken Seite des politischen Spektrums, 5 Prozent (eher) rechts und 66 Prozent in der Mitte.

Geht man der Positionierung auf der Links-rechts-Achse etwas auf den Grund, so zeigt sich weiter, dass sich mit 39 Prozent mehr als doppelt so viele Mittelschülerinnen auf der linken Seite einstufen wie Mittelschüler, von denen sich jeder zehnte (eher) rechts einstuft. Von den Frauen stufen sich nur ganz wenige auf der rechten Seite ein, wie aus Abbildung 12 auf der vorangehenden Seite hervorgeht.

Von den Personen, die über ein sehr hohes politisches Interesse verfügen, stufen sich sowohl mehr als (eher) links (37%) sowie auch mehr als (eher) rechts (9%) stehend ein als der Durchschnitt, dafür deutlich weniger in der Mitte (54%) als diejenigen, die über kein hohes Interesse verfügen. Von denjenigen, die über gar kein Interesse an Politik verfügen, stufen sich fast gleich viele ganz rechts ein wie diejenigen mit einem sehr hohen Interesse.<sup>11</sup>

Um die Ergebnisse zur politischen Selbstpositionierung einzuordnen, soll auch an dieser Stelle ein Vergleich mit anderen Erhebungen stehen. In Abbildung 13 auf der Folgeseite sind zum Vergleich die Verteilungen auf der Links-rechts-Achse aus zwei anderen Befragungen dargestellt. Wie sich zeigt, tendieren die Schülerinnen und Schüler der Aargauer Mittelschulen deutlich stärker auf die linke Seite des politischen Spektrums als die befragten Mittelschülerinnen und Mittelschüler in der EKKJ-Befragung aus dem Jahr 2015.<sup>12</sup>

---

<sup>11</sup>In Abbildung 42 und 43 im Anhang auf Seite 63 bzw. 63 sind noch weitere Angaben aufgeführt. So ergeben auch die Beurteilung anderer Aussagen im Zusammenhang mit dem politischen Interesse und Wissen deutliche Unterschiede in der Selbstpositionierung auf der Links-rechts-Achse. Personen, die gerne über Politik diskutieren, stufen sich zu 39 Prozent (eher) links ein, zu 52 Prozent in der Mitte und zu neun Prozent (eher) rechts. Von denjenigen Schülerinnen und Schülern, die für ein politisches Problem immer eine Lösung zur Hand haben, sind deutlich weniger (eher) links positioniert wie bei den anderen Aussagen, dafür ist der Anteil der (eher) rechts positionierten Personen grösser. Ob jemand in der Schweiz geboren wurde bzw. das Schweizer Bürgerrecht besitzt oder nicht, hat dafür nur einen kleinen Einfluss auf die Selbstpositionierung auf der Links-rechts-Achse.

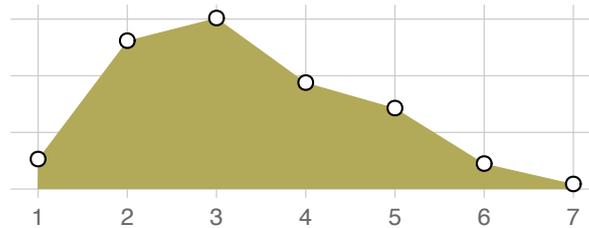
<sup>12</sup>Für den Vergleich mit der EKKJ-Befragung 2015 wurden nur diejenigen Teilnehmenden aus der Deutschschweiz, die eine Mittelschule besuchten, in die Analyse einbezogen. Der Vergleich mit den Daten aus dem Coronamonitor vgl. 10. SRG Corona-Umfrage, Februar 2022, Sotomo, schliesst alle Teilnahmen aus dem Kanton Aargau ein, die eine tertiäre Ausbildung abgeschlossen haben, unabhängig ihres Alters.

Auch im direkten Vergleich mit der Aargauer Bevölkerung mit Tertiärabschluss stehen die Mittelschülerinnen und -schüler somit mehr auf der linken Seite.

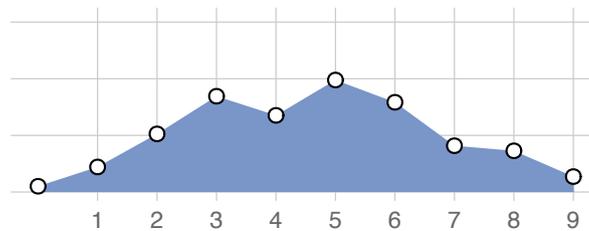
### Positionierung auf Links-Rechts-Achse (Abb. 13)

Vergleich von drei Befragungen

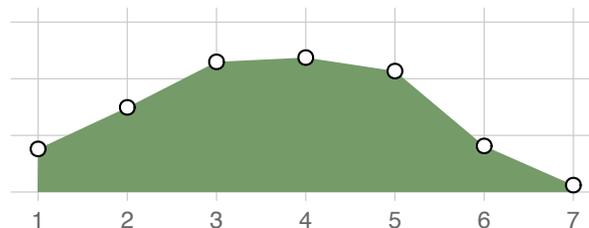
Befragung Mittelschulen Kanton Aargau 2022



EKKJ Jugendbefragung 2015



SRG Coronamonitor Februar 2022



An dieser Stelle ist noch einmal festzuhalten, dass sich ein erheblicher Teil der Schülerinnen und Schüler gar nicht verorten konnte (vgl. Abb. 10 auf Seite 20). Dennoch beinhaltet die vorgenommene Positionierung auf der Links-rechts-Skala für die nachfolgenden Analysen eine wichtige Basisinformation, da sich bei etlichen Fragen deutliche Unterschiede zeigen, je nachdem, wo sich die Befragten auf der Links-rechts-Achse positioniert haben.

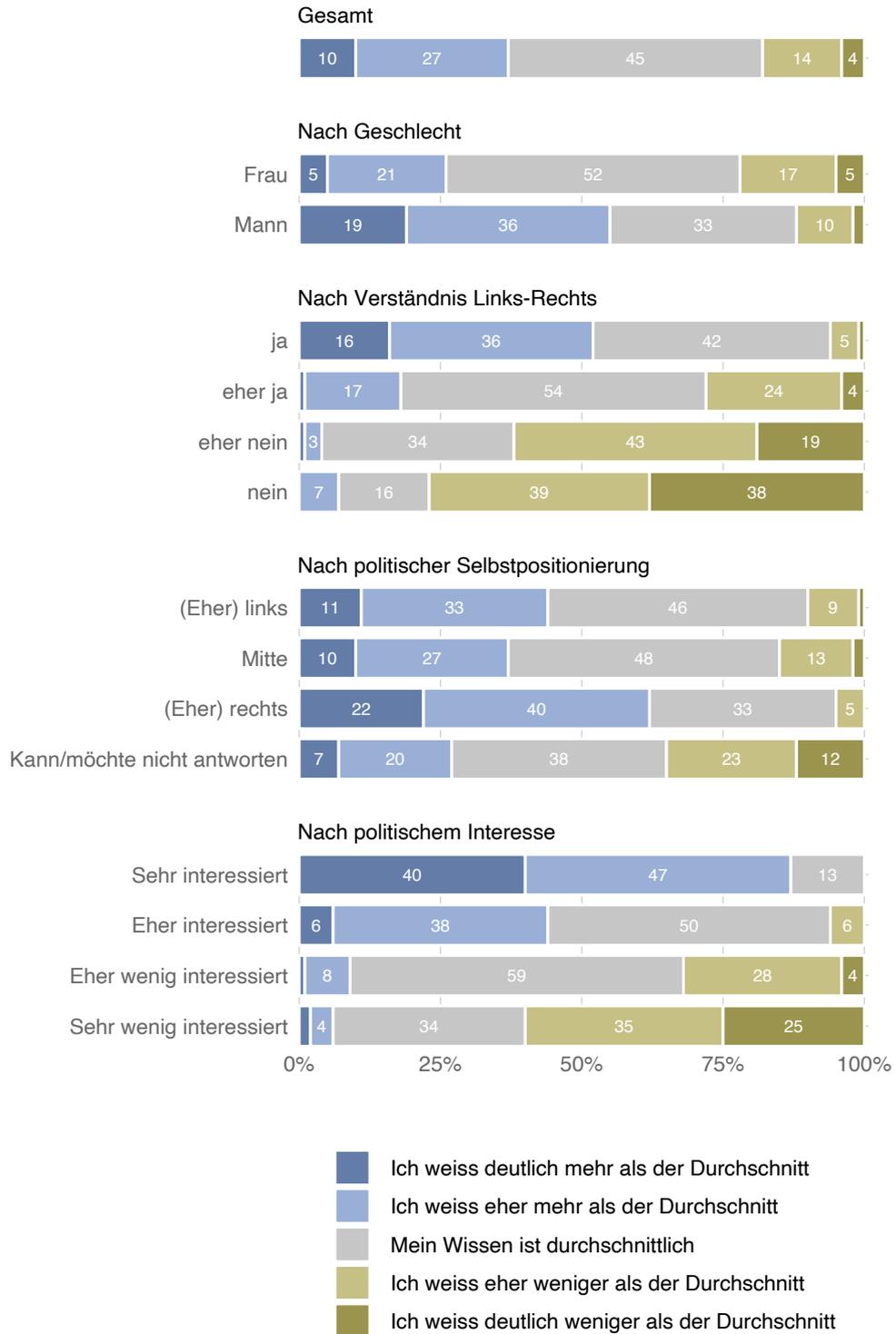
So beispielsweise bei der Angabe, wie man sein eigenes Wissen über Politik einstuft (vgl. Abb. 14). Über alle Befragten ausgewertet, sind zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler der Ansicht, sie wüssten deutlich mehr als der Durchschnitt, gut ein Viertel nimmt an, eher mehr wie der Durchschnitt zu wissen. Knapp zwanzig Prozent stufen ihr Wissen als eher unterdurchschnittlich ein.

Wer sich (eher) rechts positioniert, betrachtet das eigene Wissen über Politik doppelt so häufig als deutlich überdurchschnittlich wie Personen, die sich (eher) links oder in der Mitte einstuft. Wenig erstaunlich gehen die Mittelschülerinnen und Mittelschüler mit einem hohen Interesse für Politik und diejenigen, die sich auf der Links-rechts-Achse einordnen können, davon aus, deutlich mehr über Politik zu wissen als der Durchschnitt. Zudem zeigt sich bei dieser Frage auch ein starker Geschlechterunterschied. Die jungen Frauen stufen ihr Wissen deutlich schlechter ein als die jungen Männer (vgl. Abb. 14 auf der nächsten Seite).

Nur eine von zwanzig Schülerinnen geht davon aus, deutlich mehr als der Durchschnitt zu wissen, vier von zwanzig denken, ihr Wissen liegt etwas über dem Schnitt. Bei den Schülern sind es vier von zwanzig, die ihr Wissen als deutlich überdurchschnittlich einstufen und mehr als ein Drittel, die davon ausgehen, etwas mehr als der Durchschnitt zu wissen. Nur ein Drittel der Schüler stuft das eigene Wissen über Politik als durchschnittlich ein, etwas mehr als zehn Prozent als (eher) unterdurchschnittlich. Bei den Schülerinnen liegt auch dieser Anteil mehr als doppelt so hoch wie bei den Schülern.

Selbsteinschätzung Politikkompetenz (Abb. 14)

Ganz allgemein gesprochen, wie würden Sie Ihr Wissen über Politik einstufen?»



### 3.4. RUND UM DIE POLITISCHE PARTIZIPATION

Das vorhandene politische Interesse und das sich zugeschriebene Wissen widerspiegelt sich in der Regel in der politischen Partizipation. Mit Blick auf die anstehenden eidgenössischen Wahlen im Herbst 2023 gaben vier von fünf der dann wahlberechtigten Mittelschülerinnen und -schüler an, die klare Absicht zu haben, erstmals an Wahlen teilnehmen zu wollen. Das ist eine extrem hohe Teilnahmeabsicht, vor allem für junge Menschen in der Schweiz, die in der Vergangenheit der Urne viel häufiger fernblieben als ältere Semester.<sup>13</sup> Es ist daher nicht auszuschliessen, dass dieses Ergebnis auch mit der Teilnahmebereitschaft an der Befragung zusammenhängt, d.h. dass politisch sehr interessierte Personen auch eher bereit waren, an der Befragung mitzumachen.

Von den (eher) links positionierten Schülerinnen und Schülern äusserten fast neunzig Prozent eine eindeutige Teilnahmeabsicht, von den (eher) rechts positionierten Personen hingegen nur gut sechzig Prozent (vgl. Abb. 15 auf der nächsten Seite). Zwischen den Geschlechtern gibt es keine Unterschiede.

Wer die Wahlteilnahme als Bürgerpflicht sieht, ist praktisch ausnahmslos zur Teilnahme bereit, als wer diese als freiwilligen Akt sieht bzw. sich nicht entscheiden kann. Zudem zeigt sich auch, dass diejenigen Schülerinnen und Schüler, deren Vertrauen in die Politik (eher) hoch ist, ebenfalls fast alle an den kommenden Wahlen teilnehmen wollen. Wer (eher) tiefes Vertrauen hat, ist etwas weniger dazu bereit.

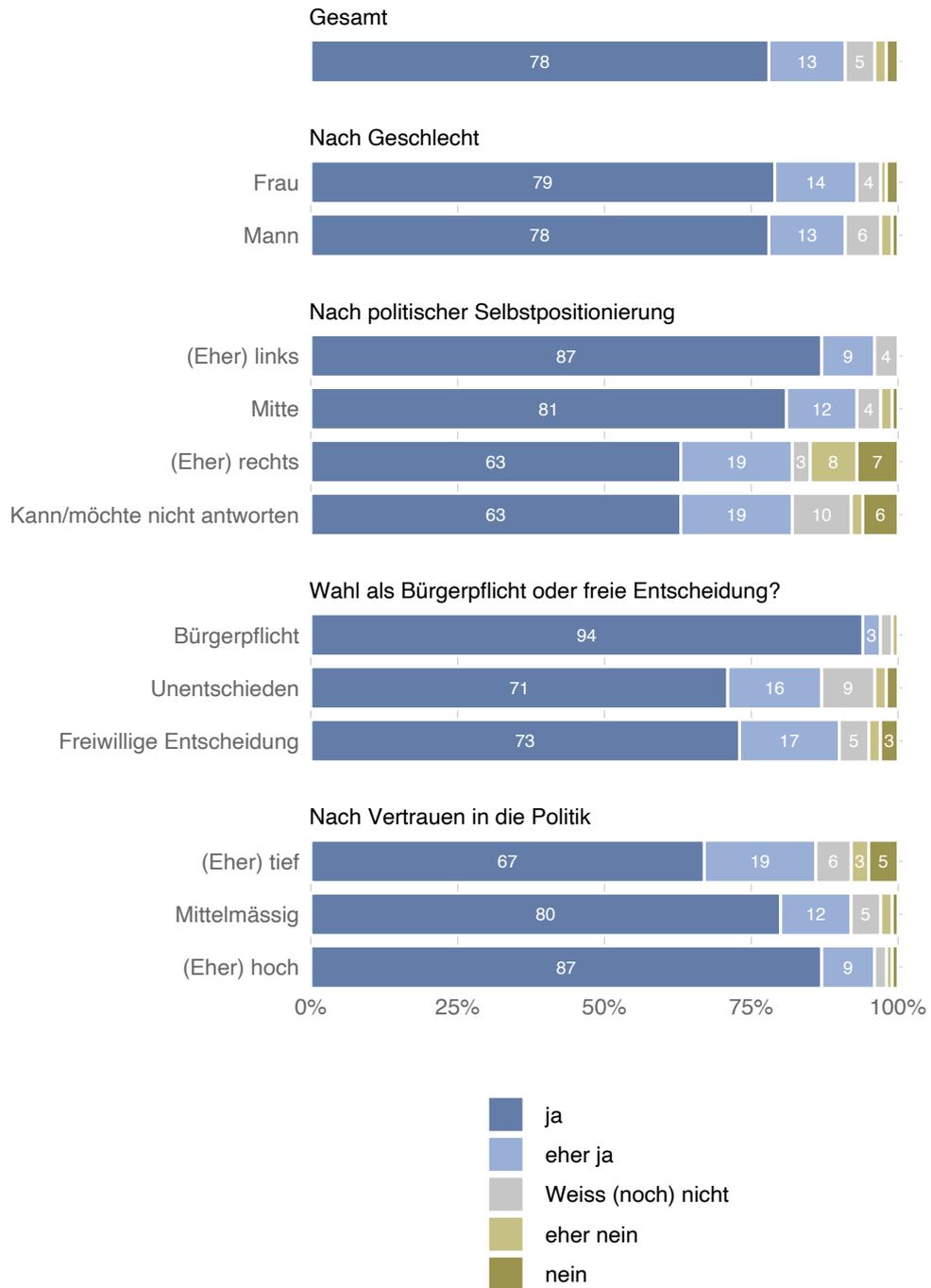
Ob die Wahlteilnahme von den Wahlberechtigten als eine Pflicht oder als eine freiwillige Entscheidung betrachtet wird, wird in der Forschung im Zusammenhang mit der seit einigen Jahrzehnten rückläufigen Wahlteilnahme schon länger diskutiert. Mittlerweile ist es gesellschaftlich auch breit akzeptiert, zu den Nichtwählenden zu gehören, wobei gerade die jüngeren Generationen in diesem Bewusstsein gross geworden sind.<sup>14</sup>

<sup>13</sup>Vgl. «Eidgenössische Wahlen 2019. Wahlteilnahme und Wahlentscheid.», FORS, 2020

<sup>14</sup>Vgl. «Die Wahlteilnahme: Staatsbürgerliche Pflicht vs. freiwillige Entscheidung», De-Facto, 2015.

**Wahlteilnahme Herbst 2023 (Abb. 15)**

«Falls Sie im Herbst 2023 an den eidgenössischen Wahlen teilnehmen können, werden Sie teilnehmen?»



# Themen mit politischem Bezug im Unterricht

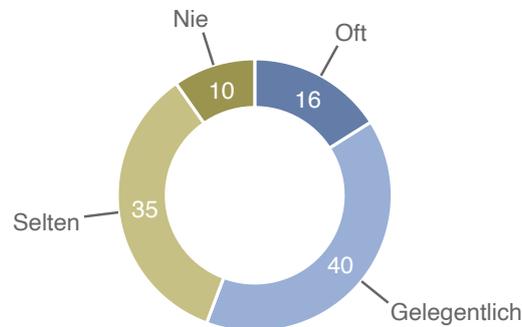
Im folgenden Kapitel stehen die Debatten zu Themen mit politischem Bezug im Mittelschulunterricht im Vordergrund. Dabei wird zwischen der Sicht der Lehrpersonen und der Schülerschaft unterschieden.

## 4.1. POLITISCHE DEBATTEN GEHÖREN ZUM SCHULALLTAG

Im Mittelschulunterricht gehören Diskussionen über politische und gesellschaftliche Themen zum Schulalltag. So gibt denn auch über die Hälfte der Lehrkräfte an, zumindest gelegentlich Themen mit politischem Bezug im Unterricht zur Sprache zu bringen (vgl. Abb. 16 auf der nächsten Seite).

Häufigkeit politischer Themen im Unterricht (Abb. 16)

«Wie häufig kommen in Ihren Unterrichtsstunden Themen mit politischem Bezug zur Sprache?»

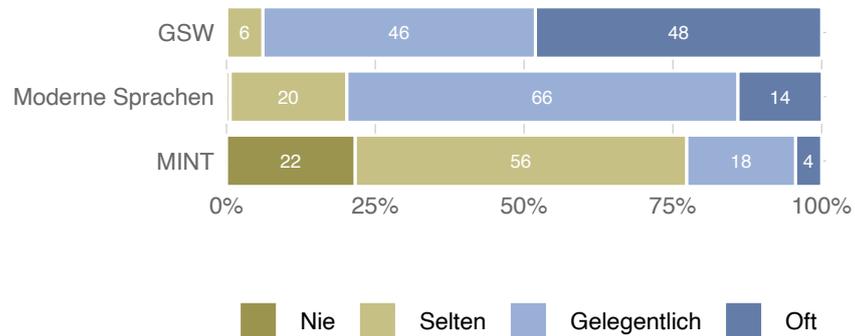


Allerdings sind die Diskussionen über Themen mit politischem Bezug nicht gleichmässig über alle Fächer verteilt. Die Hälfte der Lehrkräfte, die Geistes- und Sozialwissenschaften unterrichten, gaben an, dass sie oft politische Debatten führen lassen, ebenfalls knapp die Hälfte gab an, dass gelegentlich politische Debatten geführt werden. In den MINT-Fächern hingegen gab ein Fünftel an, gar nie Debatten über Themen mit politischem Bezug zu führen und die Hälfte der Lehrkräfte macht es nur selten (Abb. 17).

Es zeigt sich somit, dass nur in einem Teil der Fächer Themen mit politischem Bezug behandelt werden und dass dies in der Natur dieser Fächer liegt. So drückt es auch eine befragte Person aus den Schulleitungen aus, die festhält, dass es in gewissen Fächern an der Mittelschule einfach dazu gehört, sich im Unterricht mit politischen Inhalten zu befassen.

### Häufigkeit politischer Themen im Unterricht (Abb. 17)

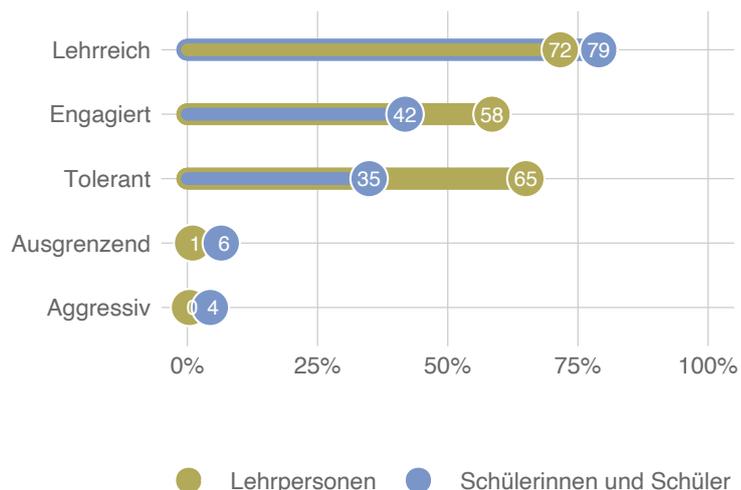
«Wie häufig kommen in Ihren Unterrichtsstunden Themen mit politischem Bezug zur Sprache?» – nach Fächergruppe



Wenn Debatten geführt werden, werden sie aber von Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern gleichermaßen als lehrreich betrachtet. Allerdings erachten die Lehrpersonen die Debatten als deutlich toleranter, als dies die Schülerinnen und Schüler tun. Die Lehrpersonen nehmen die Schülerschaft auch als engagierter wahr als diese selbst, wie aus Abbildung 18 hervorgeht.

### Stimmungen bei Debatten mit politischem Bezug im Unterricht (Abb. 18)

Selbsteinschätzung der Schülerinnen und Schüler und Fremdeinschätzung durch Lehrpersonen

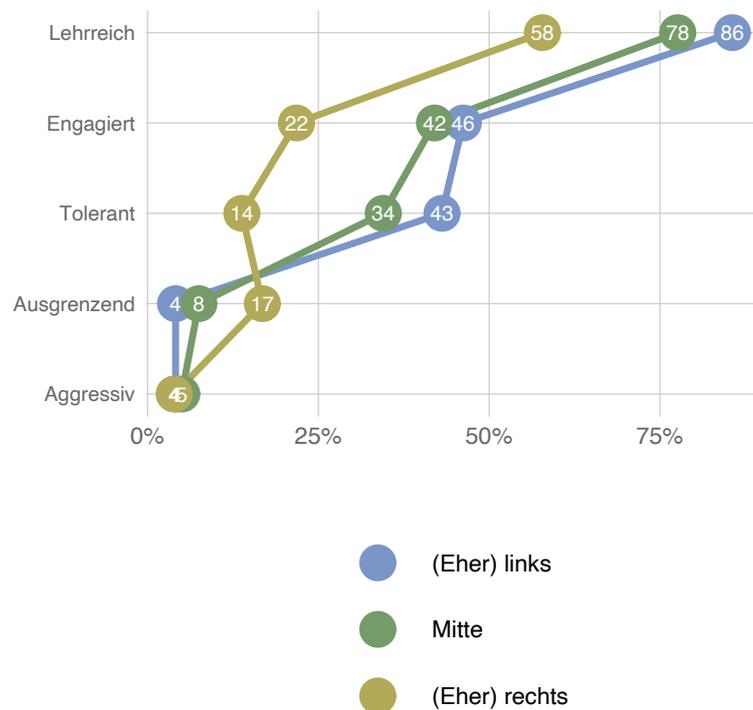


Es zeigt sich bei dieser Frage allerdings ein Unterschied in Abhängigkeit der politischen Positionierung: Schülerinnen und

Schüler, die sich in der politischen Mitte oder auf der linken Seite des Spektrums positionieren, nehmen die Debatten im Schulzimmer als deutlich lehrreicher, engagierter und toleranter wahr als Schülerinnen und Schüler, die sich auf der rechten Seite des politischen Spektrums positionieren. Fast ein Fünftel der rechts positionierten Personen empfindet diese Unterrichtsstunden als ausgrenzend, von den anderen Schülerinnen und Schüler sehen das nur ganz wenige so (vgl. 19).

#### Stimmungen bei Debatten mit politischem Bezug im Unterricht (Abb. 19)

Einschätzung der Schülerinnen und Schüler – nach politischer Positionierung



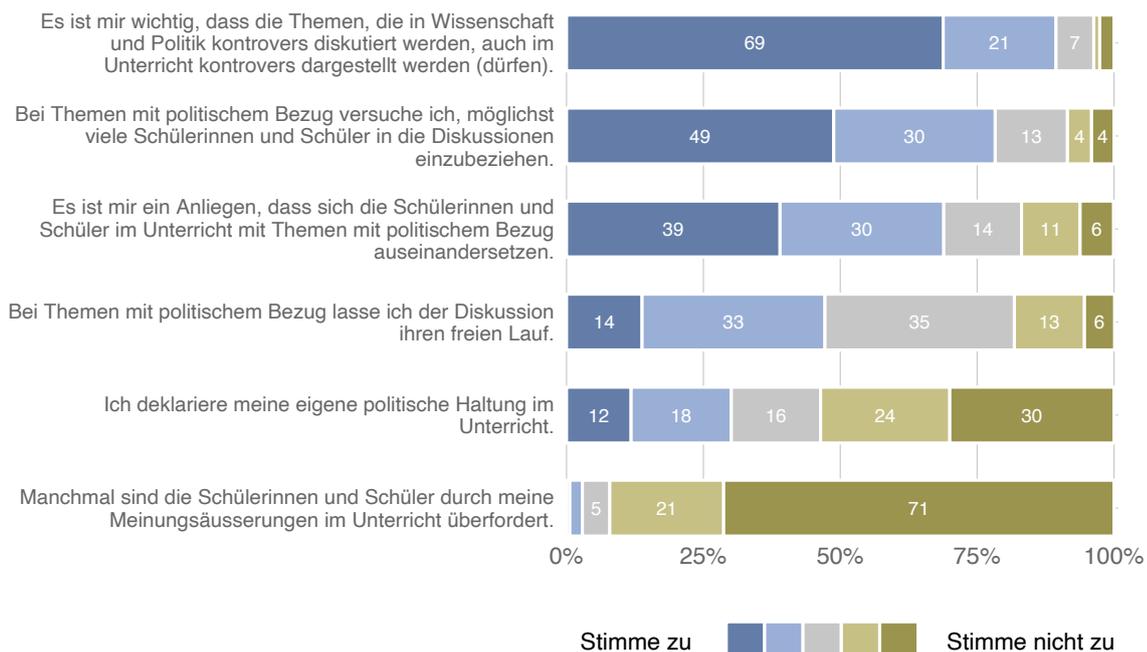
## 4.2. DIE VERMITTLUNG POLITISCHER INHALTE IM UNTERRICHT

Die Lehrpersonen wurden gebeten, eine Reihe von Aussagen zur politischen Bildung und zur Vermittlung von Politik im Mittelschulunterricht zu bewerten. So zeigt sich ganz allgemein, dass es den Lehrpersonen sehr wichtig ist, allfällige politische und

wissenschaftlich geführte Kontroversen auch im Unterricht kontrovers darstellen zu können. Neun von zehn Befragten stimmen dieser Aussage zu, praktisch niemand stimmt explizit nicht zu (vgl. Abb. 20, oberster Balken). Acht von zehn Lehrpersonen versuchen bei Themen mit politischem Bezug im Unterricht möglichst viele Schülerinnen und Schüler einzubeziehen und sieben von zehn befragten Lehrpersonen geben an, dass es ihnen ein Anliegen ist, dass sich ihre Schülerinnen und Schüler mit politischen Themen auseinandersetzen. Die Mehrheit der Lehrpersonen gibt an, die eigene politische Haltung im Unterricht nicht zu deklarieren und praktisch ausnahmslos alle Lehrpersonen sind auch der Ansicht, dass eine allfällige Meinungsäußerung ihrerseits die Schülerinnen und Schüler nicht überfordert.

### Unterricht in politischer Bildung (Abb. 20)

«Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?»

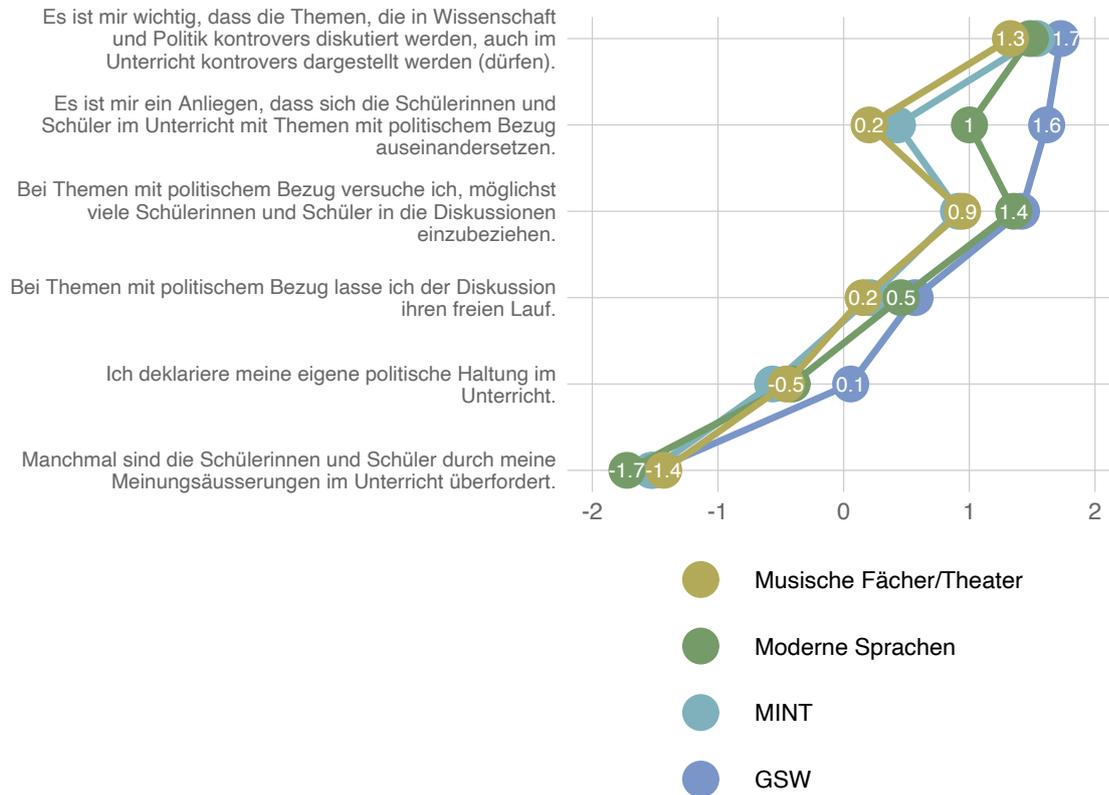


Zwischen den Fächergruppen sind nur wenige Unterschiede feststellbar. Zu betonen ist, dass es den Lehrpersonen, die Geistes- und Sozialwissenschaften sowie Moderne Sprachen unterrichten, ein noch grösseres Anliegen ist, dass sich Schülerinnen und Schüler im Unterricht mit politischen Themen

befassen als den Lehrkräften anderer Fächer (vgl. Abb. 21 auf der Folgeseite).

### Unterricht in politischer Bildung (Abb. 21)

«Wie stehen Sie zu folgenden Aussagen?»

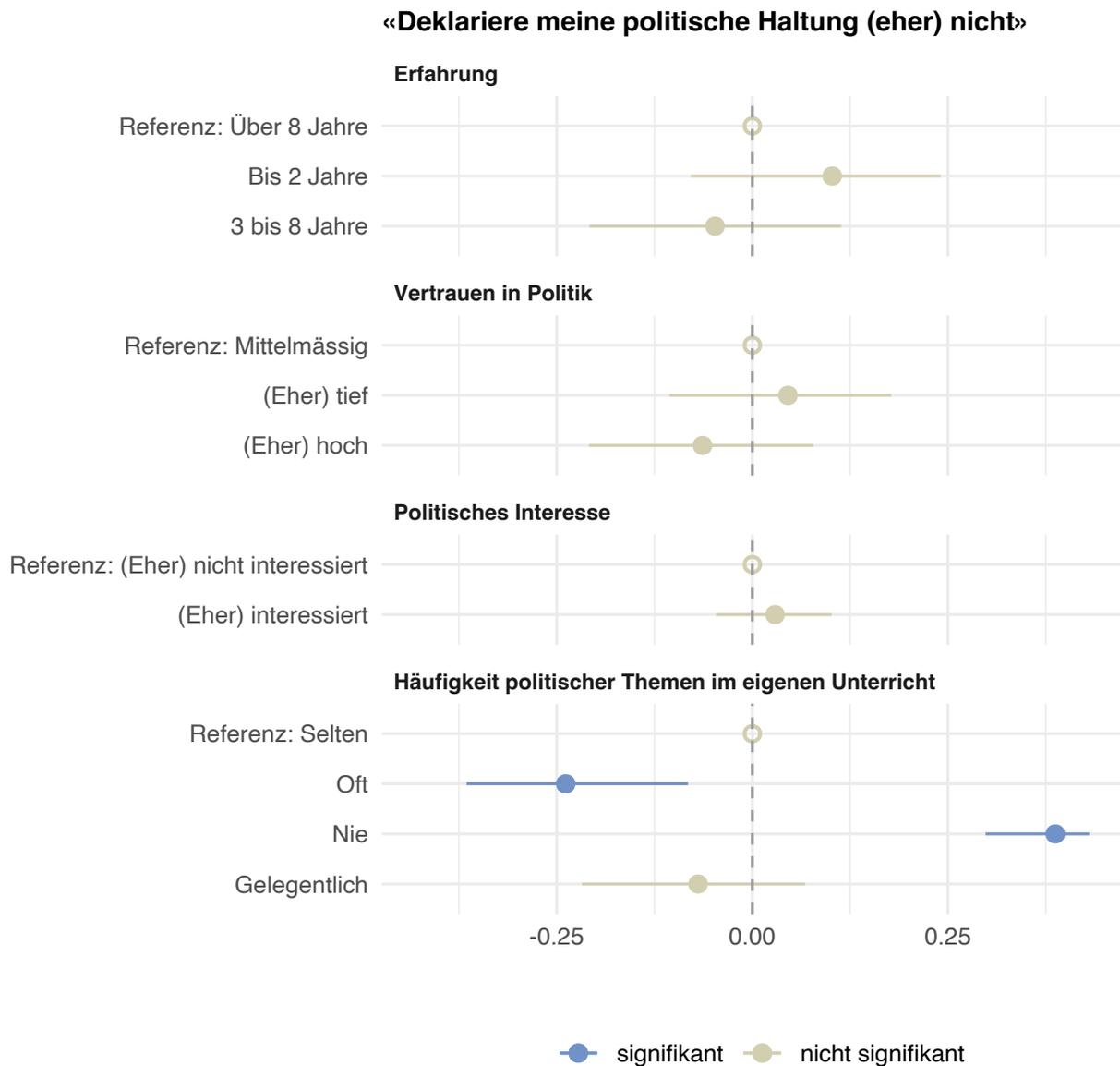


Eine Lehrperson hinterliess dazu folgenden Kommentar: «Politische Neutralität der Schulen bedeutet nicht Meinungs- und Haltungslosigkeit seitens der Lehrpersonen. Diese sind der Lehre verpflichtet, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen im jeweiligen Fach fusst. Der Unterricht kann und muss auch kontroverse Elemente beinhalten, um eine komplexe, in unserem Land von politischem Pluralismus geprägte Diskussion widerzuspiegeln. Dies gelingt durch Transparenz, sachliche Argumentation und eine differenzierte Sicht auf schwierige Kausalzusammenhänge - insbesondere in den im Postulat erwähnten Fächern Deutsch, Geschichte und Geographie.»

Eine vertiefende Analyse hat an dieser Stelle gezeigt, dass diejenigen Lehrpersonen, die häufig Themen mit politischem Bezug behandeln, ihre eigene Haltung eher deklarieren, während diejenigen Lehrpersonen, in deren Unterricht Themen mit politischem Bezug nie zur Sprache kommen, dies grundsätzlich nicht machen – auch, weil kein Anlass dazu besteht (vgl. Abb. 22).

### Regressionsanalyse (Abb. 22)

«Ich deklariere meine eigene Haltung (eher) nicht - Kontrolliert für Lehrerfahrung, politisches Interesse, Vertrauen in Politik und Häufigkeit der Debatten

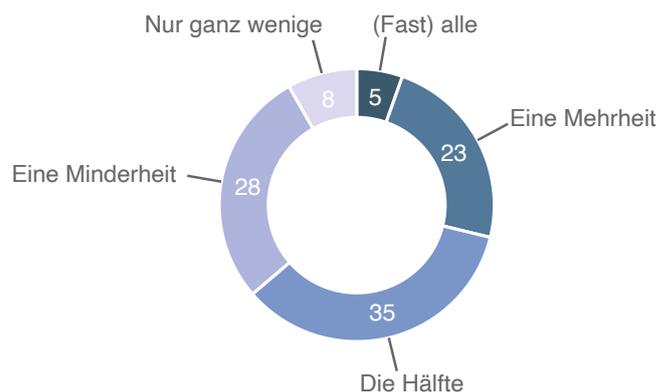


### 4.3. TEILNAHME AN POLITISCHEN DEBATTEN

Die Lehrpersonen beobachten, dass die Teilnahme an Debatten im Unterricht bei Themen mit politischem Bezug sehr unterschiedlich ausfällt, wie Abbildung 23 zeigt. Nur eine Minderheit der Lehrpersonen sagt, dass sich die Beteiligung an politischen Debatten im Unterricht auf einzelne Personen beschränkt. Eine Mehrheit der Lehrpersonen geht davon aus, dass sich mindestens die Hälfte der anwesenden Schülerinnen und Schüler an solchen Diskussionen beteiligt, wenn nicht sogar mehr.

#### Beteiligung der Schülerinnen und Schüler aus Sicht der Lehrpersonen (Abb. 23)

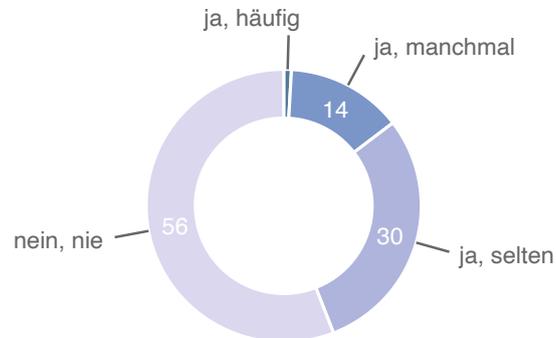
«Wie viele Ihrer Schülerinnen und Schüler beteiligen sich im Unterricht bei Themen mit politischem Bezug im Allgemeinen?»



Eine Lehrperson hat beschrieben, wie sie vorgeht, um möglichst viele Schülerinnen und Schüler zur Teilnahme an Diskussionen zu motivieren: «Ich als Lehrperson gebe vor allem thematische und methodische Anstöße und versuche, die Themen möglichst vielseitig einzubringen. Da ich eine Fremdsprache unterrichte, bin ich froh um möglichst viel mündliche Beteiligung und versuche möglichst alle zu motivieren, sich einzubringen. Ich wähle vor allem Themen aus, wo es verschiedene Sichtweisen gibt, weil die Diskussion darüber dann interessanter ist. Je verschiedener die Meinungen/Haltungen, desto interessanter die Diskussion.»

Wahrgenommene Beteiligung der Schülerinnen und Schüler (Abb. 24)

«Hatten Sie schon den Eindruck, dass sich einige Schülerinnen und Schüler nicht an den Diskussionen beteiligen, obwohl sie möchten?»

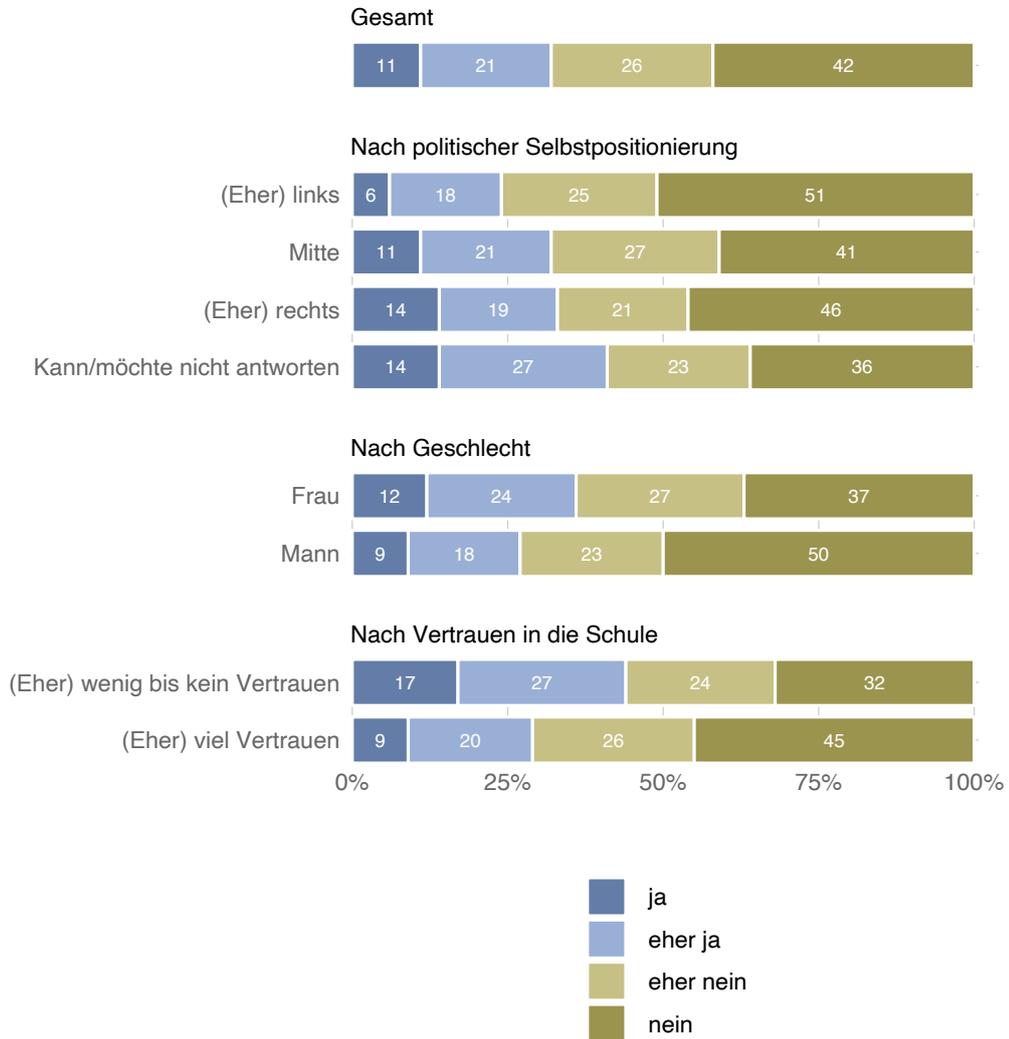


---

Über die Hälfte der Lehrpersonen gibt zwar an, dass sie noch nie den Eindruck hatten, dass einzelne Personen nicht an den Debatten teilnehmen, obwohl sie dies möchten. Ein knappes Drittel gibt an, dass sie dies in seltenen Fällen beobachten, 14 Prozent haben manchmal den Eindruck, dass eigentlich motivierte Schülerinnen und Schüler von einer Wortmeldung zurückschrecken und ganz wenige Einzelpersonen machen diese Beobachtung häufig (vgl. Abb. 24).

Zurückhaltung bei Meinungsäußerung bei politischen Themen (Abb. 25)

«Ich traue mich bei Themen mit politischem Bezug häufig nicht, mich zu Wort zu melden.»

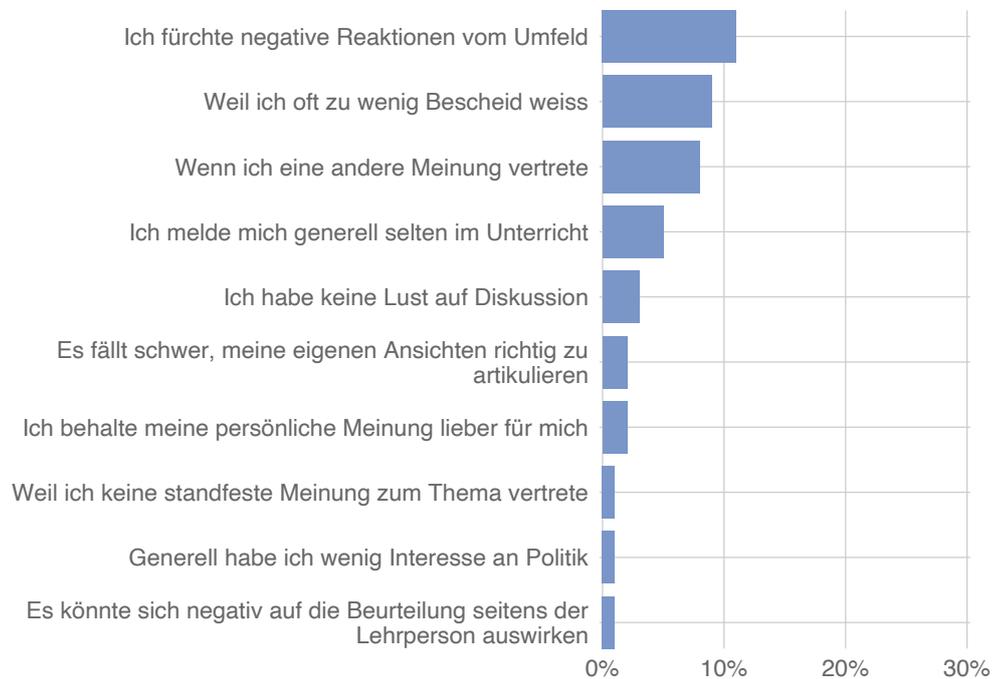


Die Mittelschülerinnen und Mittelschüler haben in dieser Frage eine etwas andere Wahrnehmung als die Lehrpersonen. Ein Drittel beantwortet die Frage, ob man sich häufig nicht traue, sich bei einer Debatte mit politischem Bezug im Unterricht zu Wort zu melden, mit (eher) ja. Bei Frauen beträgt der Anteil fast vierzig Prozent, bei Männern knapp dreissig Prozent. Zudem geben Schülerinnen und Schüler, die politisch rechts oder in der Mitte stehen, zu einem Drittel an, sich häufig nicht zu melden getrauen, während dies ein Viertel der politisch links stehenden Personen so empfindet (vgl. Abb. 25).

In einer offenen Frage wurden gesamthaft 1037 Nennungen angegeben, wieso man sich nicht traue, sich im Unterricht bei Themen mit politischem Bezug zu Wort zu melden. Der am häufigsten genannte Grund, sich nicht zu äussern, ist die Befürchtung vor negativen Reaktionen aus dem Umfeld. Viele Schülerinnen und Schüler äussern sich aber auch darum nicht, weil sie der Meinung sind, zu wenig über die diskutierten Themen zu wissen (Abb. 26).

#### Gründe, wieso man sich im Unterricht bei politischen Debatten nicht zu äussern traut (Abb. 26)

«Weshalb trauen Sie sich manchmal nicht, sich zu äussern?»



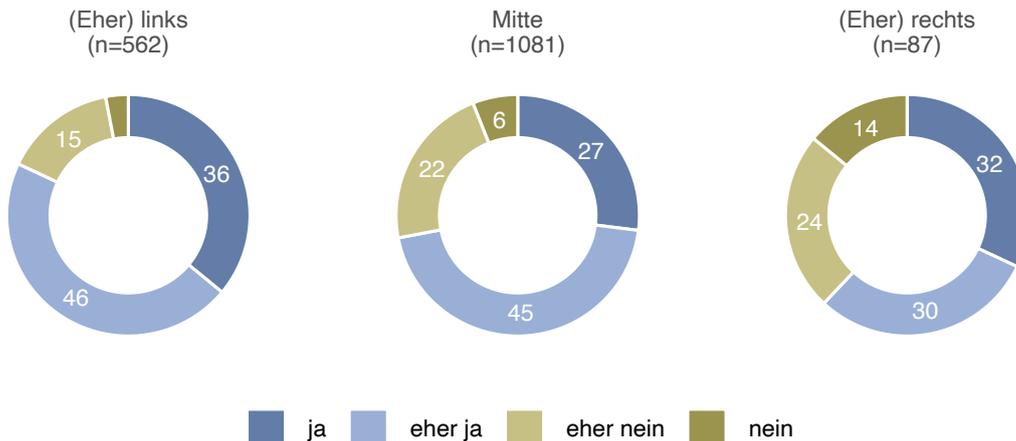
Jemand aus der Schülerschaft notierte diesen Kommentar: «Wir Jugendlichen haben noch keine Toleranz gegenüber verschiedener Meinungen. Bei unpopulären Meinungen wird man ausgeschlossen, man wird in eine Schublade gesteckt und verhöhnt, etc. Deshalb melden sich die meisten mit unpopulären Meinungen nicht, da viele auf sie los gehen würden.»

In Abbildung 27 zeigt sich denn auch, dass sich politisch rechts stehende Personen deutlich häufiger nicht wohl fühlen, wenn sie im Unterricht ihre Meinung kundtun als links stehende

Personen. Festzuhalten ist aber an dieser Stelle, dass es zahlenmässig viel weniger Personen gibt, die (eher) rechts positioniert sind als (eher) links oder in der politischen Mitte.

#### Wohlfühlen beim Kundtun der eigenen Meinung (Abb. 27)

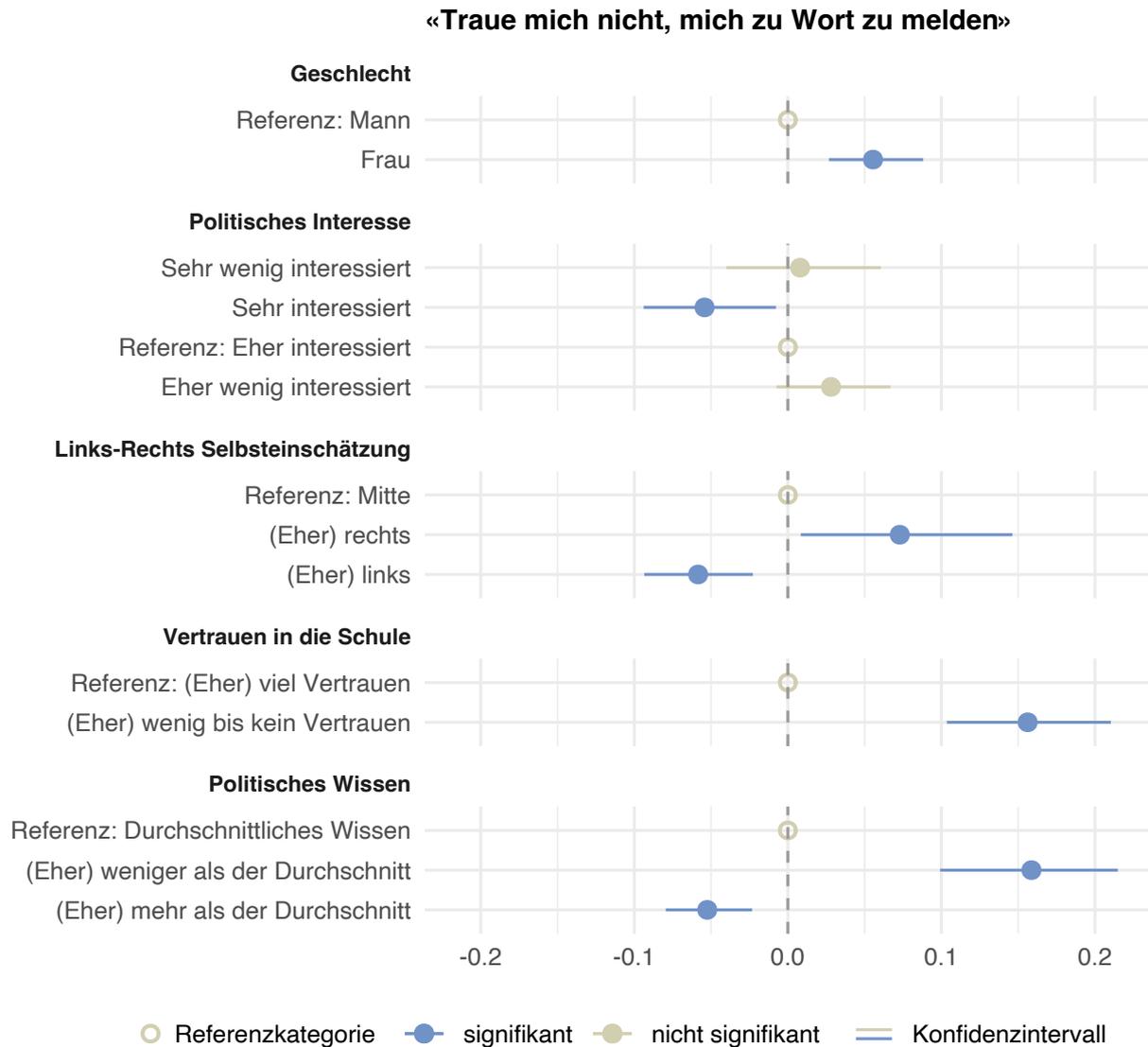
«Ich fühle mich wohl dabei, wenn ich im Unterricht meine Meinungen und Ideen mitteile.»



Diese Ergebnisse wurden mittels eines Regressionsmodells noch zusätzlich auf ihre Gültigkeit geprüft. Dabei bestätigt sich, dass sich (eher) rechts positionierte Personen weniger trauen, sich zu melden, genauso wie Personen mit wenig bis kein Vertrauen in die Schule sowie Personen, die ihr Wissen über Politik als unterdurchschnittlich einschätzen. Es zeigt sich aber auch, dass sich die jungen Frauen signifikant öfter nicht trauen, sich zu Wort zu melden als die jungen Männer (auf der Abbildung im rechten, positiven Bereich dargestellte Werte). Personen, die sehr an Politik interessiert sind, (eher) links positionierte Schülerinnen und Schüler sowie Personen, die ihr Wissen als überdurchschnittlich betrachten, haben hingegen kaum Hemmungen sich zu äussern (vgl. Abb. 28).

### Regressionsanalyse (Abb. 28)

«Ich traue mich bei Themen mit politischem Bezug häufig nicht, mich zu Wort zu melden» - Kontrolliert für Geschlecht, politisches Interesse, politische Position, Vertrauen in Schule und Wissen über Politik



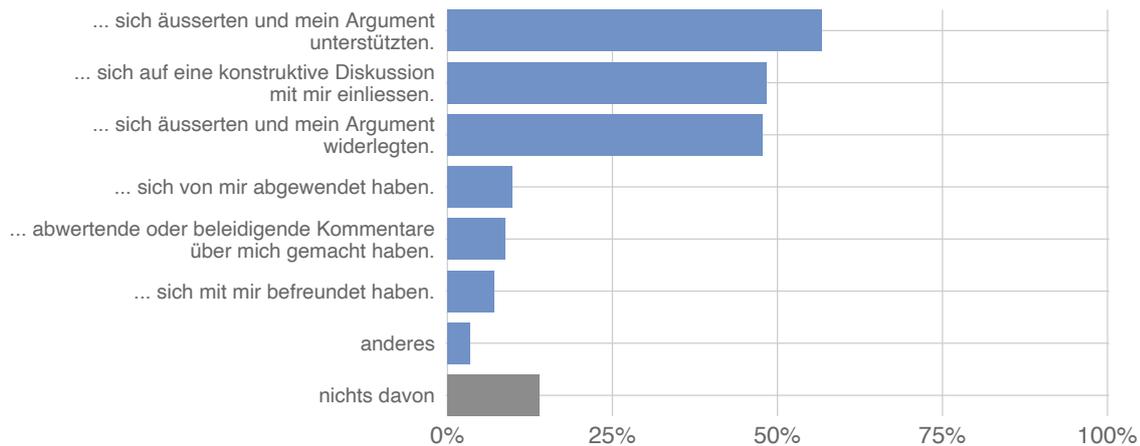
## 4.4. BEOBACHTUNGEN ÜBER DEN PEER GROUP PRESSURE

Wie aus Abbildung 29 hervorgeht, nehmen die Schülerinnen und Schüler ihre Mitschülerinnen und Mitschüler bei Debatten unterschiedlich wahr. Über die Hälfte gibt an, von Mitschülerin-

nen und Mitschülern schon Unterstützung erfahren zu haben. Die Hälfte der Befragten hat schon erlebt, dass sich die Kolleginnen und Kollegen auf eine konstruktive Diskussion eingelassen haben, aber auch, dass die eigenen Argumente widerlegt wurden. Allerdings erlebten auch einige Personen negative Reaktionen.

#### Möglichkeit der Meinungsäußerung (Abb. 29)

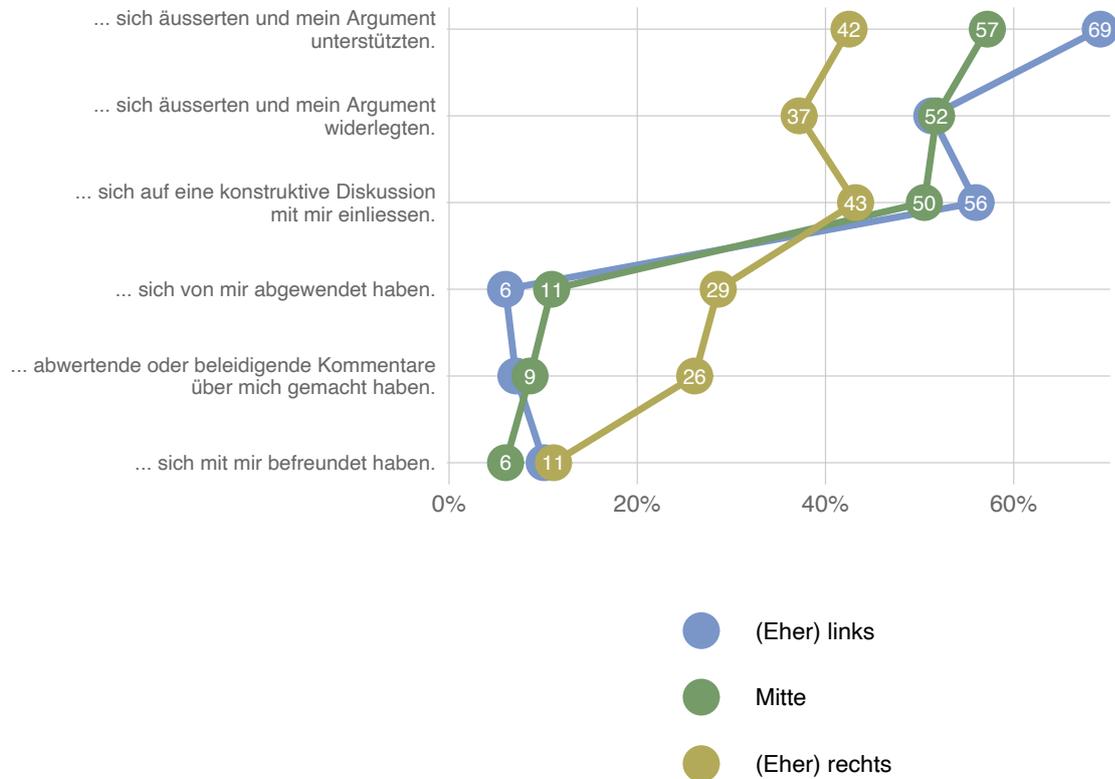
«Nach einer politischen Äusserung im Unterricht hatte ich schon den Eindruck, dass Mitschülerinnen und Mitschüler... (Mehrfachantworten möglich)»



Vor allem Schülerinnen und Schüler, die sich (eher) rechts positionieren, fallen in Bezug auf ihre Wahrnehmung im Vergleich mit den in der Mitte bzw. (eher) links positionierten Befragten auf. So erleben sie deutlich seltener, dass ihre Kolleginnen und Kollegen sie unterstützten und geben dafür häufiger an, dass sie abwertende Kommentare oder auch Zurückweisung erlebt haben (vgl. Abb. 30). **Diese Erkenntnisse stützen auch die Aussagen von Schulleitungen. So hielt jemand fest, dass «die Lehrpersonen nicht das Problem an der ganzen Sache sind. Es ist eine peer group Frage.» Eine andere Person äusserte sich ebenfalls in diese Richtung: «Der Druck von Schüler zu Schüler ist viel grösser als von Lehrperson zu Schüler.»**

### Möglichkeit der Meinungsäußerung (Abb. 30)

«Nach einer politischen Äusserung im Unterricht hatte ich schon den Eindruck, dass Mitschülerinnen und Mitschüler... (Mehrfachantworten möglich)» - Nach Links-Rechts-Selbstpositionierung; (Eher) links: N = 564; Mitte: N = 1081; (Eher) rechts: N = 89. Keine Angabe bei Links/Rechts: N = 521



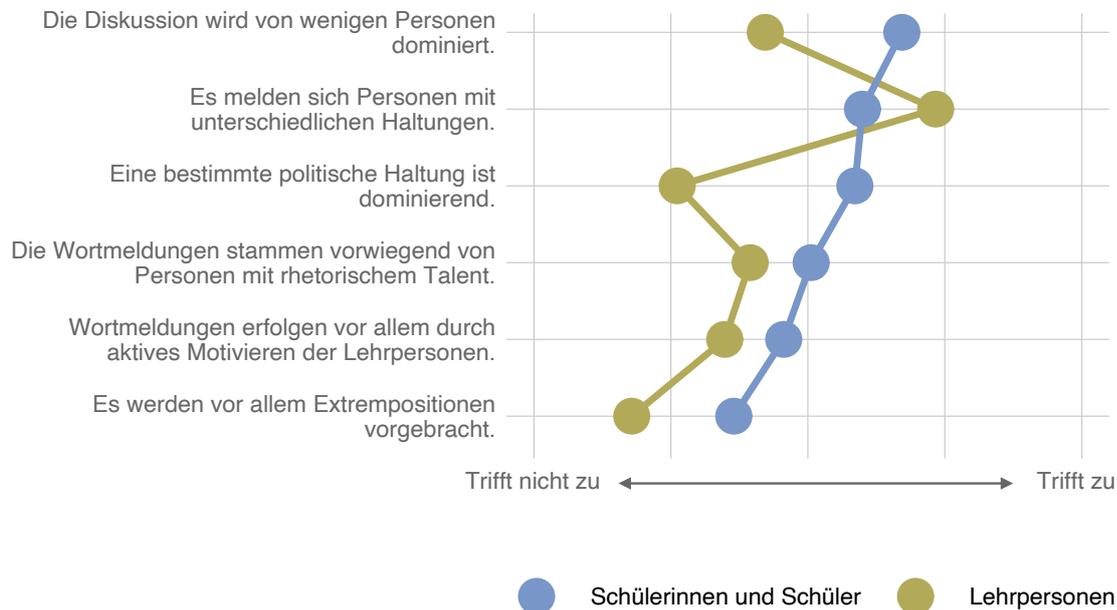
## 4.5. DIE QUALITÄT DER POLITISCHEN DEBATTEN IM UNTERRICHT

Laufen die Debatten einmal, so zeigt sich auch, dass die Einschätzung hinsichtlich der Qualität aus Sicht der Lehrpersonen positiver ausfällt als aus Sicht der Schülerinnen und Schüler.

Lehrpersonen gehen stärker davon aus, dass sich Personen mit unterschiedlichen Haltungen melden, als dies Schülerinnen und Schüler wahrnehmen. Zugleich zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler deutlich öfter als Lehrpersonen den Eindruck haben, dass die Debatten im Unterricht von einer politischen Haltung dominiert werden. Auch sind mehr Schülerinnen und Schüler als Lehrpersonen der Ansicht, dass die Diskussionen von Personen mit rhetorischem Talent dominiert werden (Abb. 31).

Verlauf der Debatten (Abb. 31)

«Wie verlaufen üblicherweise Diskussionen mit politischem Bezug in Ihren Unterrichtsstunden?» (Lehrpersonen) und «Wie beurteilen Sie Diskussionen mit politischem Bezug in Ihrer Abteilung?» (Schüler/innen)



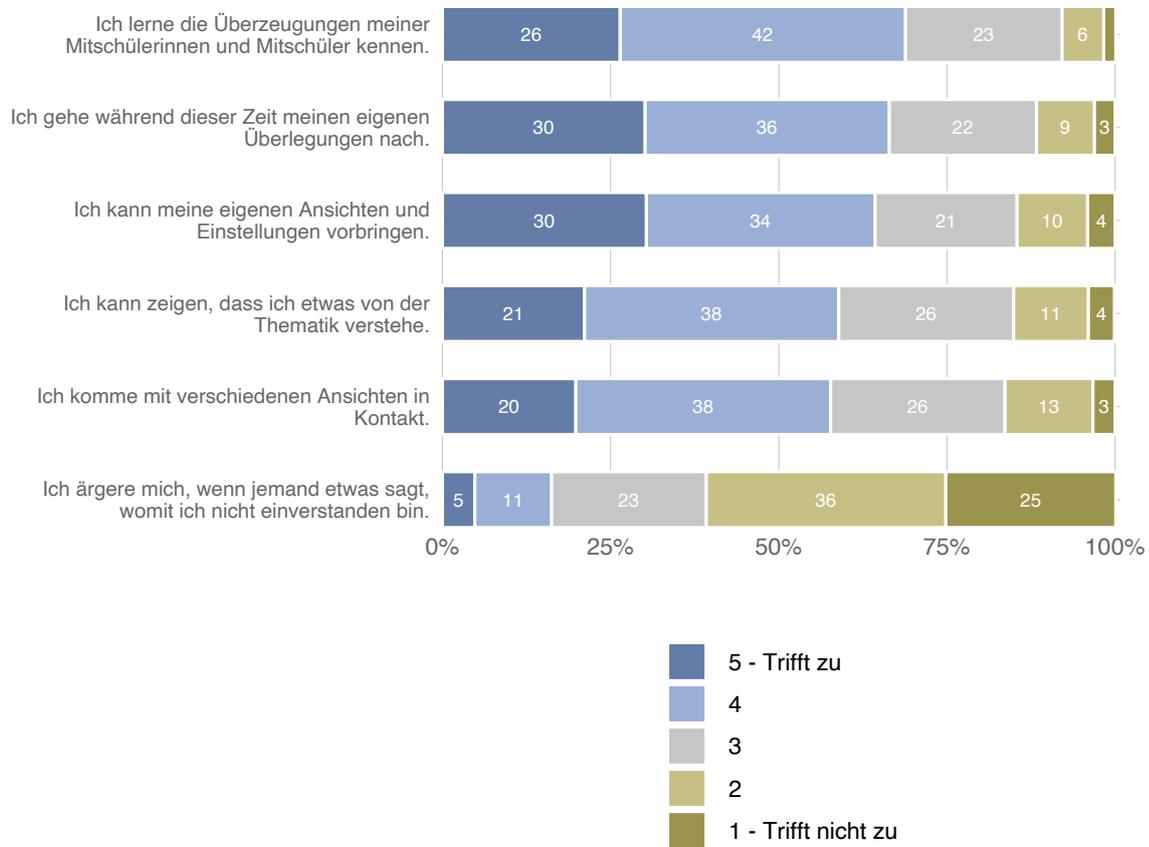
Doch im Allgemeinen ziehen die Schülerinnen und Schüler aus den politischen Debatten im Unterricht mehrheitlich positive Schlüsse, wie aus Abbildung 32 auf der nächsten Seite hervorgeht.

So geben zwei Drittel an, dass sie dabei die Überzeugungen ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler kennenlernen oder ihre eigenen Ansichten sowie ihr Wissen zur Thematik vorbringen können. Allerdings geben auch zwei Drittel der Befragten an, dass sie die Zeit während der Debatten im Schulzimmer dafür nutzen, ihren eigenen Überlegungen nachzugehen, was wohl dahingehend interpretiert werden kann, dass sich diese Personen eher nicht an den Debatten beteiligen. Es zeigt sich zudem auch, dass sich die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler nicht ärgert, wenn die eigenen Argumente widerlegt werden, einige wenige aber schon.<sup>15</sup>

<sup>15</sup>Eine vertiefte Analyse hat gezeigt, dass sich vor allem diejenigen Personen ärgern, die sehr an Politik interessiert sind, im linken Spektrum verortet, aber der Schule wenig Vertrauen entgegenbringen (vgl. Abb. 45 im Anhang auf Seite 66).

### Beurteilung Verlauf Debatten (Abb. 32)

«Wenn Sie an Debatten zu Themen mit politischem Bezug im Unterricht denken, welche der folgenden Aussagen treffen zu?»



# Spannungsfeld Schule, Lehrperson, Schüler/in

Im abschliessenden Kapitel stehen die Schulen und die Beziehungen von Lehrpersonen zu Schülerinnen und Schülern im Zentrum.

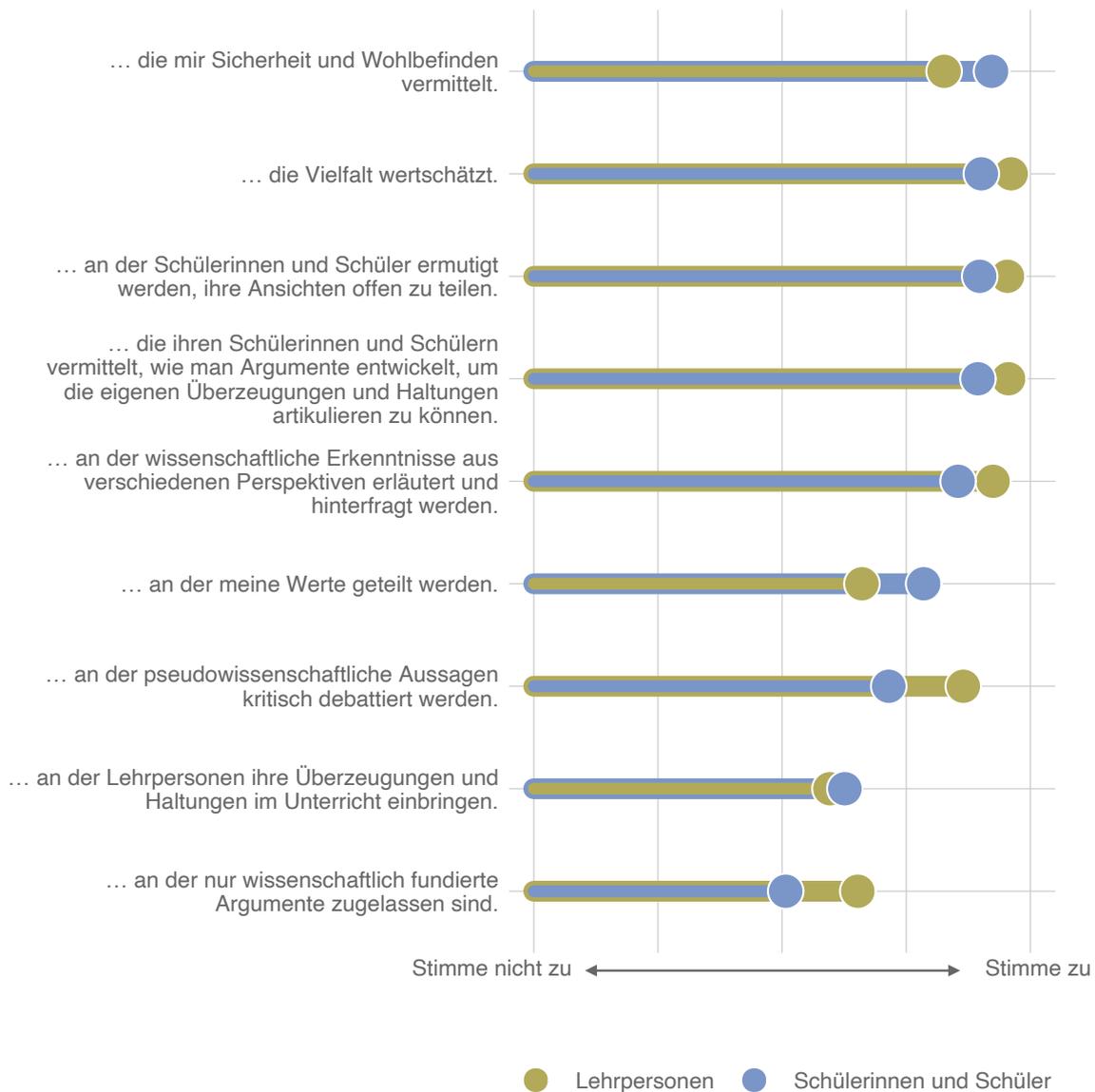
## 5.1. WERTVORSTELLUNGEN AN DEN SCHULEN

Gefragt nach den Werten, die sowohl Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen von ihrer Schule erwarten, zeigt sich ein klares Bild (vgl. Abb. 33). So ist es sowohl den Lehrpersonen wie den Schülerinnen und Schülern von grösster Wichtigkeit, dass ihre Schule Vielfalt wertschätzt. Genauso wichtig ist es zu vermitteln bzw. vermittelt zu bekommen, wie Argumente entwickelt und eigene Überzeugungen formuliert werden können. Es ist weiter sowohl den Lehrpersonen wie den Schülerinnen und Schülern ein Anliegen, ermutigt zu werden, Ansichten offen teilen zu können. Lehrpersonen zeigen sich hingegen in Bezug auf pseudowissenschaftliche Aussagen etwas weniger kritisch eingestellt als die Schülerschaft, der es dafür sehr wichtig ist, dass ihre Schule ihnen Sicherheit und Wohlbefinden vermittelt sowie die eigenen Werte teilt. Von Lehrpersonen am we-

nigsten Zustimmung erhält die Aussage, dass Lehrpersonen ihre Überzeugungen und Haltungen im Unterricht einbringen sollen. Auch Schülerinnen und Schüler stimmen dieser Aussage wenig zu. Für sie am wenigsten passend ist allerdings die Aussage, dass nur wissenschaftlich fundierte Argumente zugelassen sein sollten.

### Wertvorstellungen (Abb. 33)

«Stimmen Sie folgenden Aussagen über Ihre Ansprüche an Ihre Schule zu?» - Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler im Vergleich

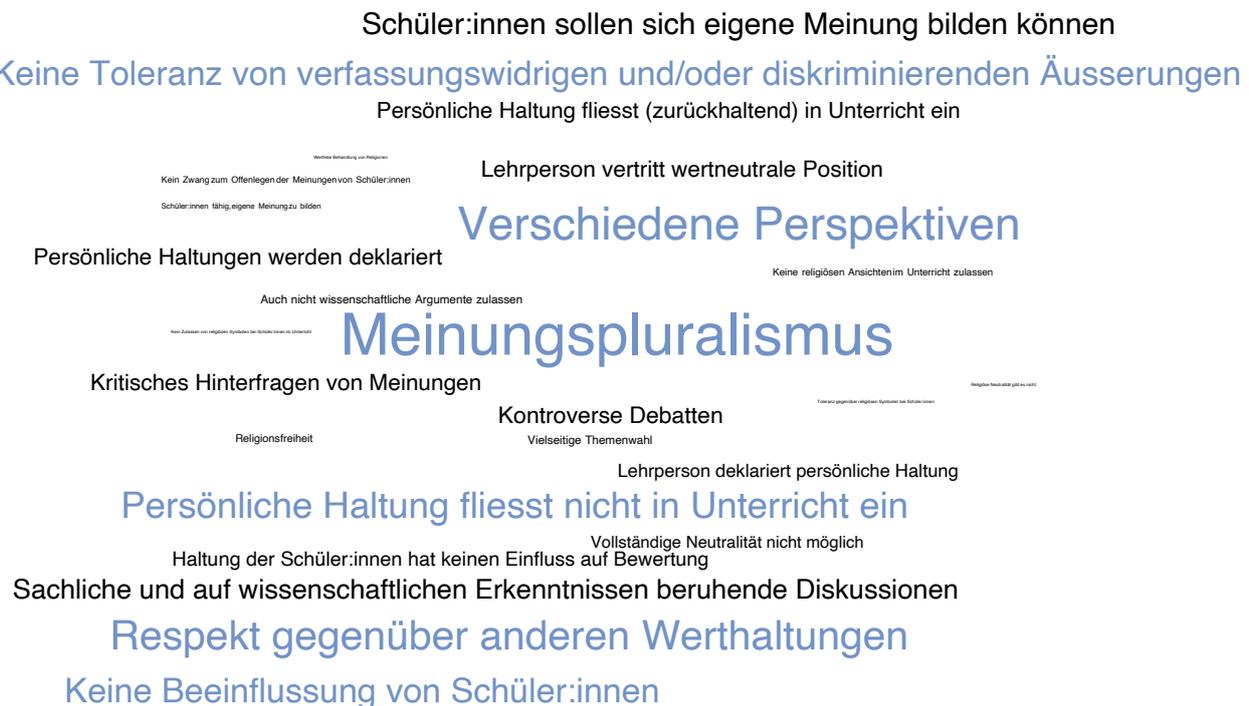


## 5.2. DEFINITION POLITISCHER UND RELIGIÖSER NEUTRALITÄT

Die Lehrpersonen wurden in einer offenen Frage nach ihrer persönlichen Definition der politischen und religiösen Neutralität im Unterricht gefragt. Die Darstellung in Abbildung 34 zeigt auf, welche Begrifflichkeiten dabei genannt wurden. Je grösser und dicker ein Begriff erscheint, desto öfter wurde er genannt. Meinungspluralismus, verschiedene Perspektiven und Respekt gegenüber anderen Werthaltungen waren die Begrifflichkeiten, die dabei am häufigsten genannt wurden. Zudem wurde auch betont, dass die persönliche Haltung nicht in den Unterricht einzufließen habe und Schülerinnen und Schüler nicht zu beeinflussen seien.

### Definition politische und religiöse Neutralität (Abb. 34)

«Was verstehen Sie persönlich unter politischer und religiöser Neutralität im Unterricht? (Offene Frage)»



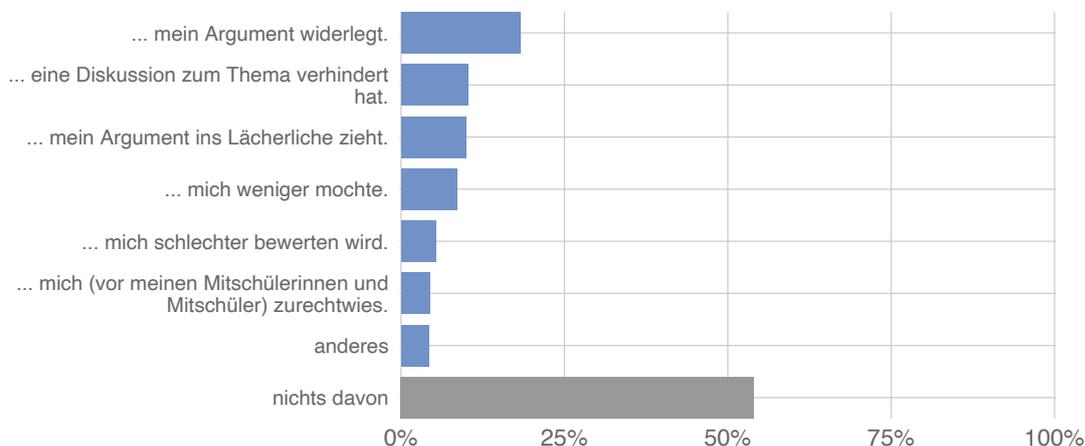
### 5.3. REAKTIONEN VON LEHRPERSONEN AUF POLITISCHE ÄUSSERUNGEN

Dass die Lehrpersonen im Unterricht auch leben, was sie vertreten, zeigt Abbildung 35. Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler hatte nach einer politischen Äusserung im Unterricht noch nie den Eindruck, dass die Lehrperson dies mit einem Verhalten quittiert hätte, das man als negative Reaktion einstufen könnte.

Ein Fünftel der Schülerinnen und Schüler hat aber schon erlebt, dass eine Lehrperson ein Argument widerlegt hat. Je rund zehn Prozent der Schülerinnen und Schüler gaben zudem an, dass sie schon den Eindruck hatten, dass eine Diskussion zum Thema verhindert oder das vorgebrachte Argument ins Lächerliche gezogen wurde.

#### Wahrgenommene Reaktionen Lehrpersonen (Abb. 35)

«Nach einer politischen Äusserung im Unterricht hatte ich schon den Eindruck, dass die Lehrperson... (Mehrfachantworten möglich)»

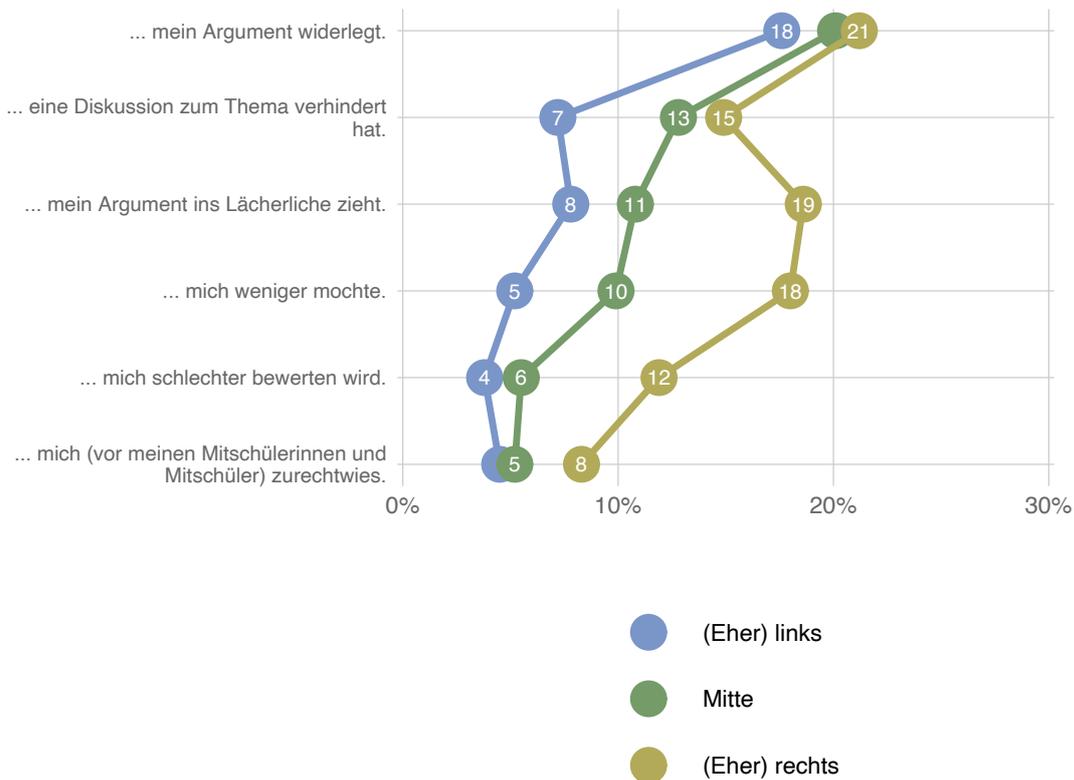


Es zeigt sich auch ein Zusammenhang zwischen der politischen Einstellung der Schülerinnen und Schüler und der Art und Weise, wie sie die Reaktionen der Lehrpersonen auf politische Äusserungen von Schülerinnen und Schüler bewerten. Aus Abbildung 36 geht hervor, dass (eher) rechts positionierte Schülerin-

nen und Schüler häufiger den Eindruck hatten, dass Lehrpersonen ihre Argumente ins Lächerliche zogen oder die Schülerinnen und Schüler weniger mochten als (eher) links oder in der politischen Mitte positionierte Befragte. Zudem fürchteten sich (eher) rechts stehende Schülerinnen und Schüler mehr vor einer schlechteren Bewertung durch die Lehrperson als (eher) links bzw. in der Mitte stehende Personen. Dass sich rechts positionierte Schülerinnen und Schüler vor einer schlechteren Bewertung fürchten, ist allerdings in einem multivariaten Modell nicht mehr signifikant, wie Abbildung 46 im Anhang auf Seite 67 zeigt.

### Wahrgenommene Reaktionen Lehrpersonen (Abb. 36)

«Nach einer politischen Äusserung im Unterricht hatte ich schon den Eindruck, dass die Lehrperson... (Mehrfachantworten möglich)» - Nach Links-Rechts-Selbstpositionierung; (Eher) links: N = 564; Mitte: N = 1081; (Eher) rechts: N = 89. Keine Angabe bei Links/Rechts: N = 521



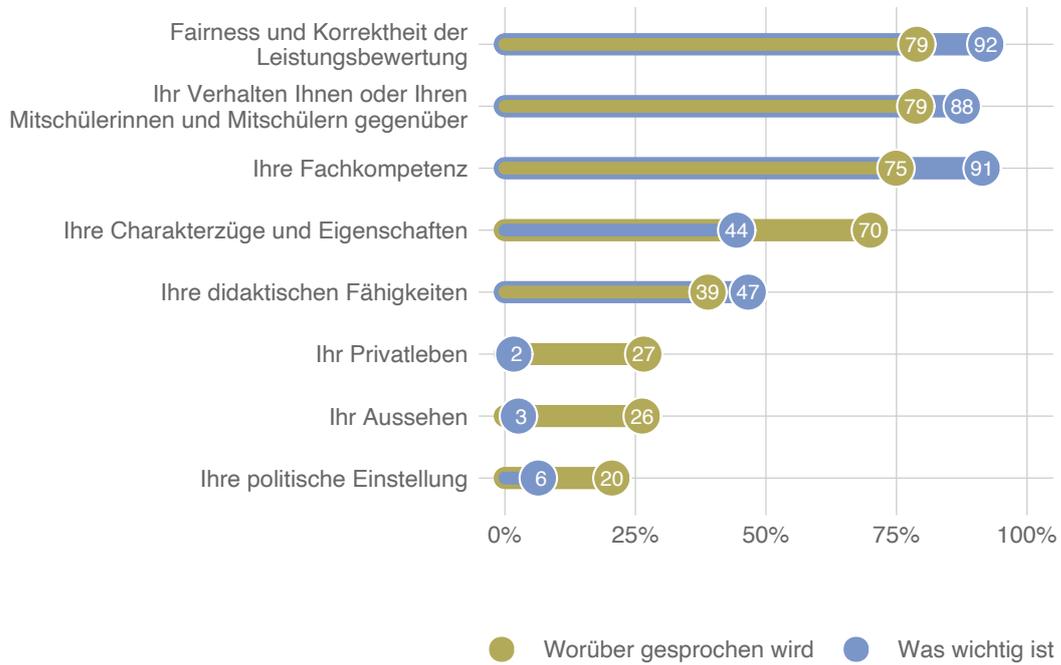
#### 5.4. WORAUF SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER BEI LEHRPERSONEN ACHTEN

Abschliessend wurden die Schülerinnen und Schüler gebeten, anzugeben, was ihnen an den Lehrpersonen wichtig ist und worüber sie untereinander reden, wenn sie sich über ihre Lehrpersonen unterhalten. Abbildung 37 auf der nächsten Seite zeigt ein sehr klares Bild: Am wichtigsten ist den Schülerinnen und Schülern die Fairness und die Korrektheit der Lehrpersonen ihnen gegenüber im Zusammenhang mit Leistungsbewertungen. Die Fachkompetenz und das Verhalten der Lehrpersonen ihnen gegenüber sind ebenfalls von grosser Wichtigkeit – und darüber wird auch am meisten unter den Schülerinnen und Schülern gesprochen. Weitaus weniger wichtig sind in den Augen der Schülerinnen und Schüler die didaktischen Fähigkeiten und die Charaktereigenschaften der Lehrpersonen, auch wenn sie durchaus darüber reden.

Die politische Einstellung, das Aussehen oder das Privatleben der Lehrpersonen ist für die Schülerinnen und Schüler hingegen nicht wichtig, auch wenn sie manchmal darüber reden. Über alle Befragten erhoben, kann hiermit festgehalten werden, dass die Aargauer Mittelschülerinnen und -schüler im Allgemeinen über nichts so wenig untereinander reden wie über die politische Einstellung ihrer Lehrpersonen.

### Worauf achten Schülerinnen und Schüler bei Lehrpersonen? (Abb. 37)

«Worüber reden Sie mit Ihren Abteilungskolleginnen und -kollegen, wenn Sie über Ihre Lehrerinnen und Lehrer sprechen? (Mehrfachantworten möglich)» und «Was ist für Sie persönlich wichtig bei Lehrpersonen? (Mehrfachantworten möglich)»



# Fazit

Die Mittelschulzeit dauert nur wenige Jahre, hat aber auf die jungen Menschen einen lebensprägenden Einfluss. Die Mittelschülerinnen und Mittelschüler befinden sich mitten in einem Transformationsprozess. Sie lösen sich vom Elternhaus ab, sie schließen Freundschaften fürs Leben, sie spüren den Weg in beruflicher Hinsicht vor und entwickeln ihre eigenen Werthaltungen und politischen Überzeugungen.

In dieser Lebensphase beginnen junge Menschen in der Regel auch, sich vertieft mit gesellschaftlichen und politischen Themen auseinanderzusetzen. An Mittelschulen wird diese Entwicklung aktiv gefördert. Zum einen, um die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, einen eigenen Standpunkt und eine Haltung zu entwickeln. Zum anderen, weil das demokratische politische System auf das Vertrauen und die Unterstützung durch die nachkommende Generation der Staatsbürgerinnen und Staatsbürger angewiesen ist, um handlungsfähig zu sein und dieses Vertrauen in jungen Jahren aufgebaut werden muss.

Im Zentrum der vorliegenden Untersuchung steht der Umgang mit Themen mit politischem Bezug im Schulunterricht an den Aargauer Mittelschulen. Es ging bei den durchgeführten Befragungen darum zu eruieren, inwieweit sich die Schülerinnen und Schüler im Unterricht bei Themen mit politischem Bezug einbringen können und wie die Lehrpersonen bisweilen kontroverse Diskussionen im Unterricht begleiten. An der durchgeführten Befragung nahmen knapp vierzig Prozent aller Aargauer Mittelschülerinnen und Mittelschüler sowie knapp sechzig Prozent aller Lehrpersonen teil.

Die Untersuchung zeigt auf, dass die Schülerinnen und Schüler der Aargauer Mittelschulen grundsätzlich gerne zur Schule gehen. Sie haben grossmehrheitlich Vertrauen in ihre Institution und fühlen sich in ihrer Schule wohl. Es ist ihnen dabei ein sehr grosses Anliegen, dass ihre Schule ihnen Sicherheit und Wohlbefinden vermittelt. Wie die Befragung zu Tage bringt, fühlt sich aber eine Minderheit der Mittelschülerinnen und -schüler an ihrer Schule manchmal auf Grund von persönlichen Eigenschaften oder Gruppenzugehörigkeiten benachteiligt. Dies betrifft rund sechzehn Prozent der Schülerinnen und Schüler. Am häufigsten fühlen sich Aargauer Mittelschülerinnen und Mittelschüler wegen ihrer politischen Einstellung oder ihrer Nationalität benachteiligt.

Während in der Kindheit und frühen Jugend vorwiegend die Eltern und deren Umgebung einen grossen Einfluss auf Kinder und Jugendliche ausüben, steigt die Bedeutung des sozialen Umfeldes des Kollegen- und Freundeskreises sowie erwachsener Vertrauenspersonen in der Mittelschulzeit an – auch in Bezug auf das politische Interesse und politische Verhalten. Im Zuge dieses Prozesses kommen die jungen Menschen auch mit Ansichten in Kontakt, die der eigenen Überzeugung diametral entgegenstehen.

Da die politische Bildung ein wichtiges Element einer gymnasialen Ausbildung ist, werden an den Aargauer Mittelschulen regelmässig Diskussionen über Themen mit politischem Bezug geführt. Die im Unterricht geführten Debatten werden von Lehrpersonen sowie Schülerinnen und Schülern gleichermaßen als lebhaft und engagiert wahrgenommen. Eine grosse Mehrheit der Mittelschülerinnen und Mittelschüler fühlt sich auch wohl dabei, die eigene Meinung im Unterricht kundzutun. So zeigt die Untersuchung aber auch auf, dass sich manche Personen öfter nicht trauen, sich aktiv einzubringen – was den Lehrpersonen in diesem Umfang möglicherweise nicht bewusst ist.

Lehrpersonen sind gewissermassen die Hüter der verlangten religiösen und politischen Neutralität im Unterricht. Die Lehrpersonen geben unisono an, dass es ihnen wichtig ist, dass in ihrem Unterricht verschiedene Meinungen geäussert und unterschiedliche Perspektiven aufgezeigt werden. Dies ist ihnen insbesondere bei den Themen, die auch in Öffentlichkeit und Politik kontrovers diskutiert werden, ein Anliegen. Die Schulleitungen können die persönlichen Überzeugungen der Lehrpersonen an ihrer Schule ungefähr verorten, legen aber Wert darauf, festzuhalten, dass diese im Kollegium zum einen breit gestreut sind und zum anderen ihrer Erfahrung nach zu keinen Massnahmen Anlass bieten.

Die Befragung hat die Verortung der Schülerinnen und Schüler auf der Links-rechts-Achse erhoben. Allerdings schätzt sich nur gut die Hälfte der Aargauer Mittelschülerinnen und Mittelschüler als kompetent genug ein, um eine Selbstverortung überhaupt vornehmen zu können. Je älter die Schülerinnen und Schüler sind bzw. je länger sie bereits eine Mittelschule besuchen, desto eher können sie sich verorten. Von denjenigen Personen, die sich verorten können, sind knapp dreissig Prozent im linken Spektrum positioniert. Fast zwei Drittel sehen sich in der politischen Mitte und über alle Befragten hinweg weniger als hundert Personen, was einem Anteil von fünf Prozent entspricht, sind im rechten Spektrum anzusiedeln. Der Positionierung auf der Links-rechts-Achse kommt bei vielen der durchgeführten Auswertungen eine gewisse Erklärungskraft zu, da sich in Abhängigkeit der politischen Position deutliche Unterschiede in der Beurteilung der aufgeworfenen Fragen zeigen.

Über alle vertiefenden Analysen hinweg kristallisiert sich dabei ein sich stark gleichendes Muster heraus: Sehr an Politik interessierte Personen, die sich eher im rechten Spektrum positionieren und nach eigener Einschätzung auch über viel politisches Wissen verfügen, doch der Schule wenig Vertrauen entgegenbringen, fühlen sich im Mittelschulunterricht tendenziell benachteiligt. Das mangelnde Vertrauen in die Schule zeigte sich dabei in vielen Auswertungen als wichtigen erklärenden Faktor. Ganz allgemein kann dieses mangelnde Vertrauen

aber eher nicht auf die Lehrpersonen-Schüler/innen-Beziehung zurückgeführt werden. Vielmehr scheint es sich dabei um eine Folge von Reibungen zu handeln, die zwischen den Schülerinnen und Schülern entstehen. So nehmen Mittelschülerinnen und Mittelschüler denn auch wesentlich häufiger negative Reaktionen auf erbrachte Meinungsäußerungen im Unterricht durch den Kollegenkreis als durch Lehrpersonen wahr. Dieses Empfinden kann weitreichende Auswirkungen auf das Wohlergehen der jungen Menschen an den Schulen haben. Es ist folglich eine gemeinsame Aufgabe der Mittelschulen und Lehrpersonen, für eine Lernatmosphäre zu sorgen, die allen Schülerinnen und Schülern eine vertrauensvolle Basis bietet.

# Literatur

Beyeler, Michelle; Sarah Bütikofer und Isabelle Stadelmann-Steffen (2015). Ich und meine Schweiz: Befragung von 17-jährigen Jugendlichen in der Schweiz. Forschungsbericht im Auftrag der EKKJ. Bern: BSV.

Bormann, Inka (2012). Vertrauen in Institutionen der Bildung oder: Vertrauen ist gut - Ist Evidenz besser? In: Zeitschrift für Pädagogik 58(6), 812-823.

Nef, Susanne; Jasmin Gisiger, Olivia Frigo Charles, Ethan Gertel, Michele Pizzera, Anna Suppa und Peter Streckeisen (2022). Politische Partizipationsformen und Motivation von Jugendlichen sich zu engagieren. Forschungsbericht im Auftrag der EKKJ. Bern: BSV.

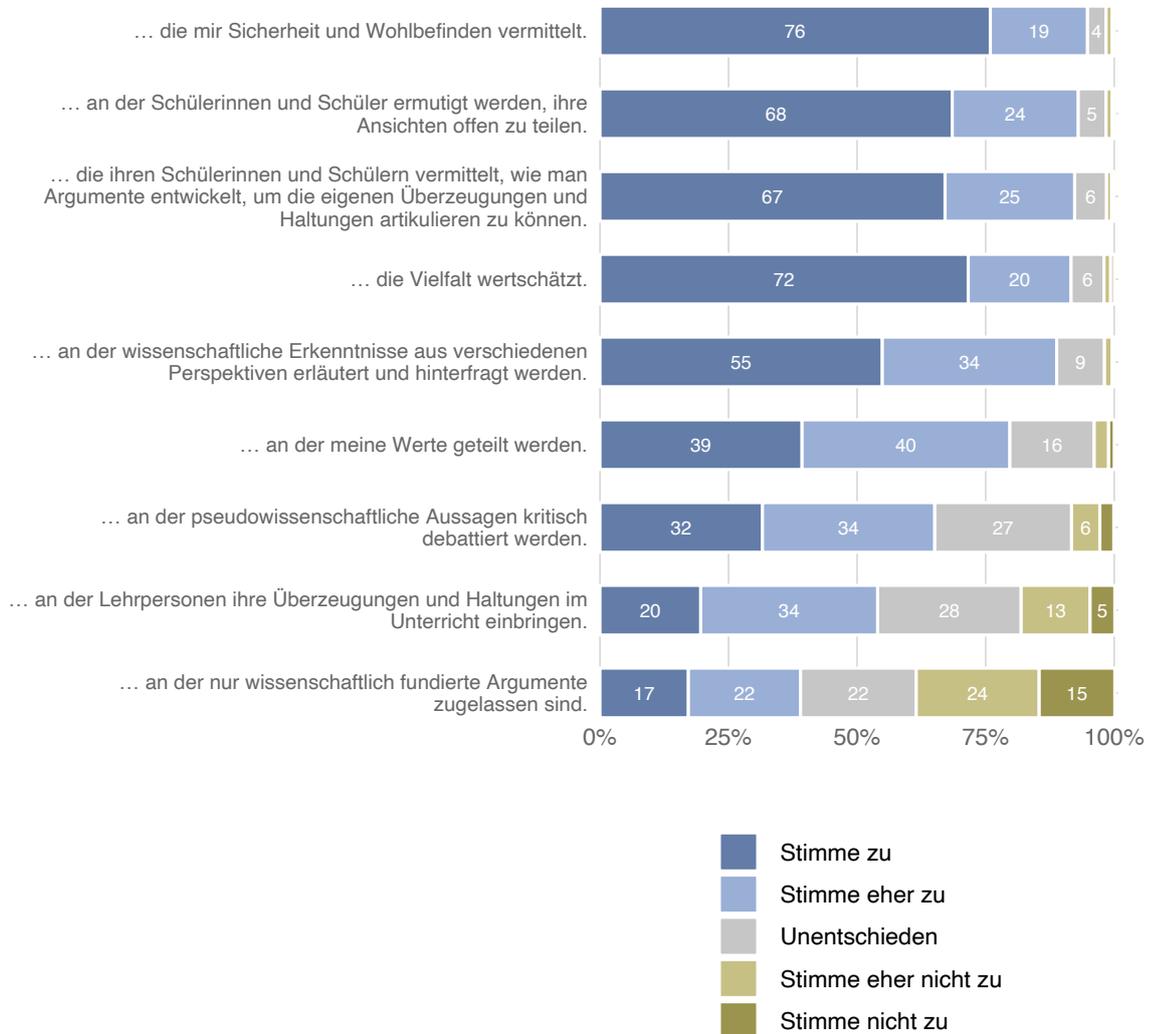
Schweer, Martin (2017). Vertrauen im Klassenzimmer. In: M. Schweer (Hrsg.), Lehrer-Schüler-Interaktion: Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge (3., überarb. und aktual. Aufl., S. 523-545). Wiesbaden: Springer VS.

Schweer, Martin & Padberg, Jutta (2002). Vertrauen im Schulalltag. Neuwied: Luchterhand.

# Anhang

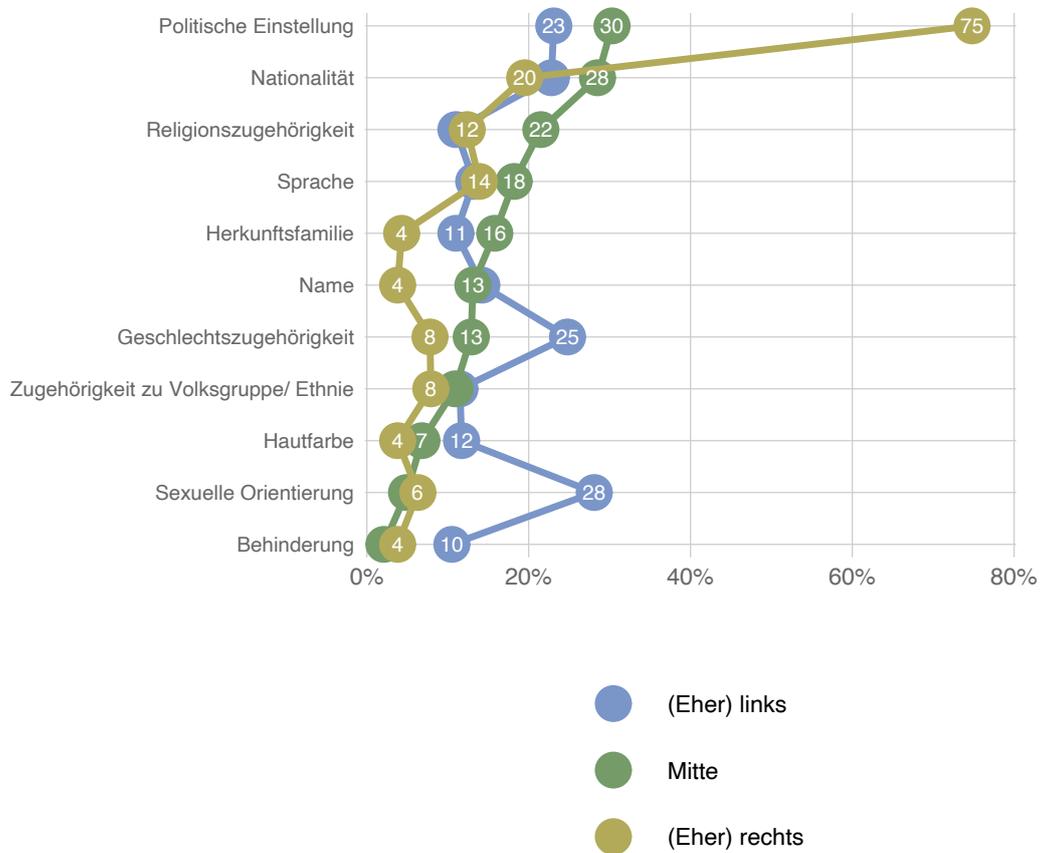
## Beurteilung Werte (Abb. 38)

«Ich möchte eine Schule besuchen, ... (Mehrfachantworten möglich)»



## Empfinden von Benachteiligung (Abb. 39)

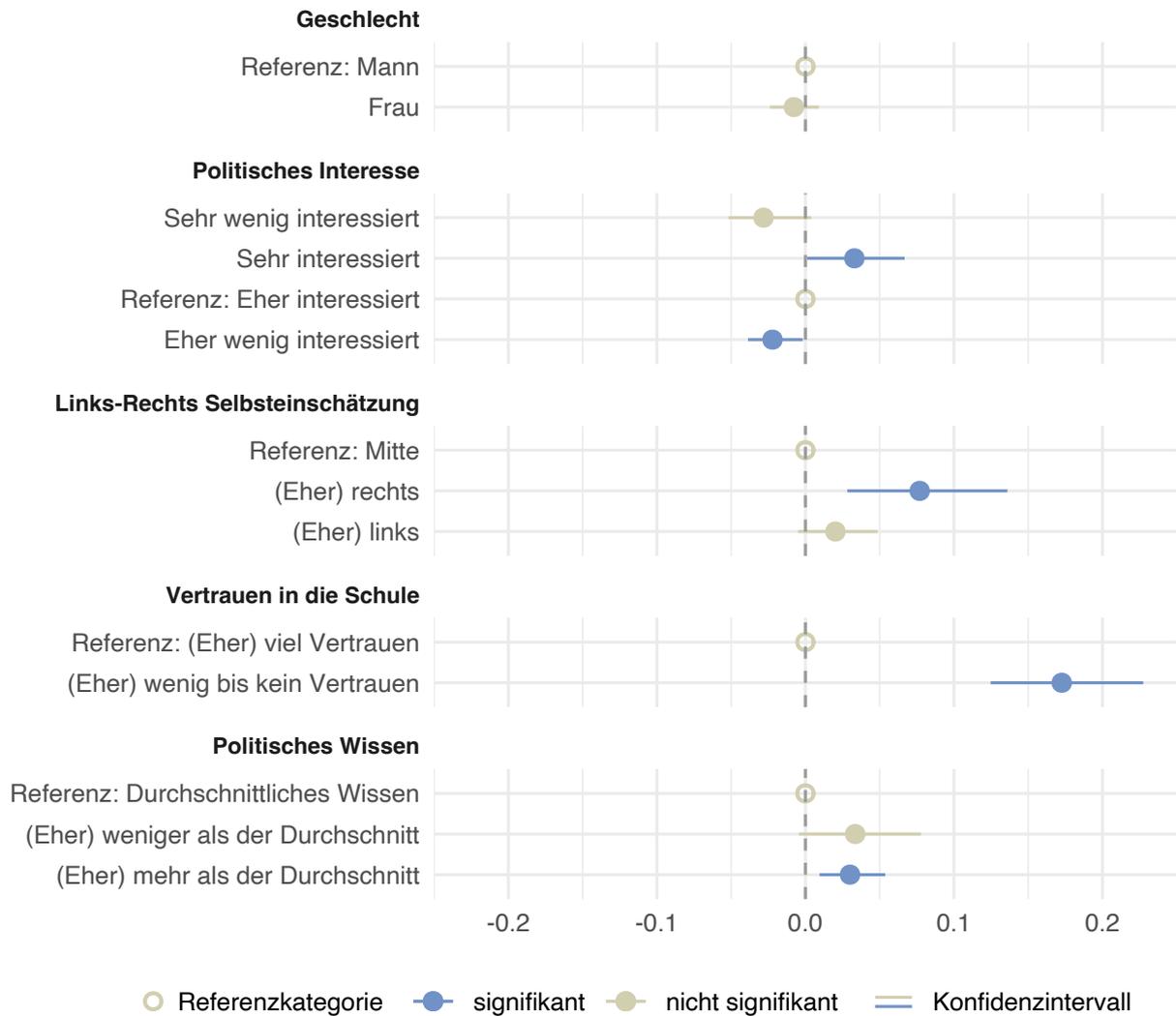
«Fühlen Sie sich an Ihrer Schule auf Grund Ihrer Eigenschaften oder Ihrer Zugehörigkeiten zu bestimmten Gruppen benachteiligt?» - Nach Links-Rechts-Selbstpositionierung



Regressionsanalyse (Abb. 40)

«Ich fühle mich an meiner Schule benachteiligt.» - Kontrolliert für Geschlecht, politisches Interesse, politische Position, Vertrauen in Schule und Wissen über Politik

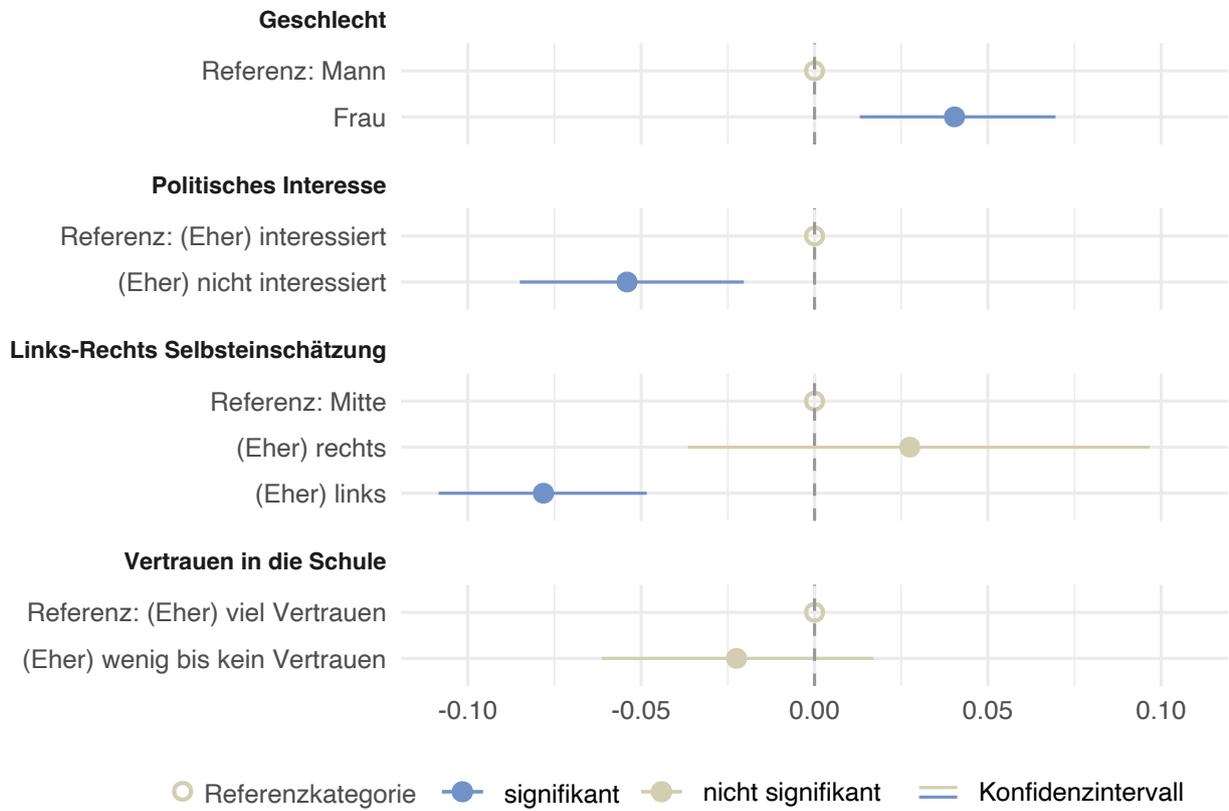
«Fühle mich benachteiligt»



### Regressionsanalyse (Abb. 41)

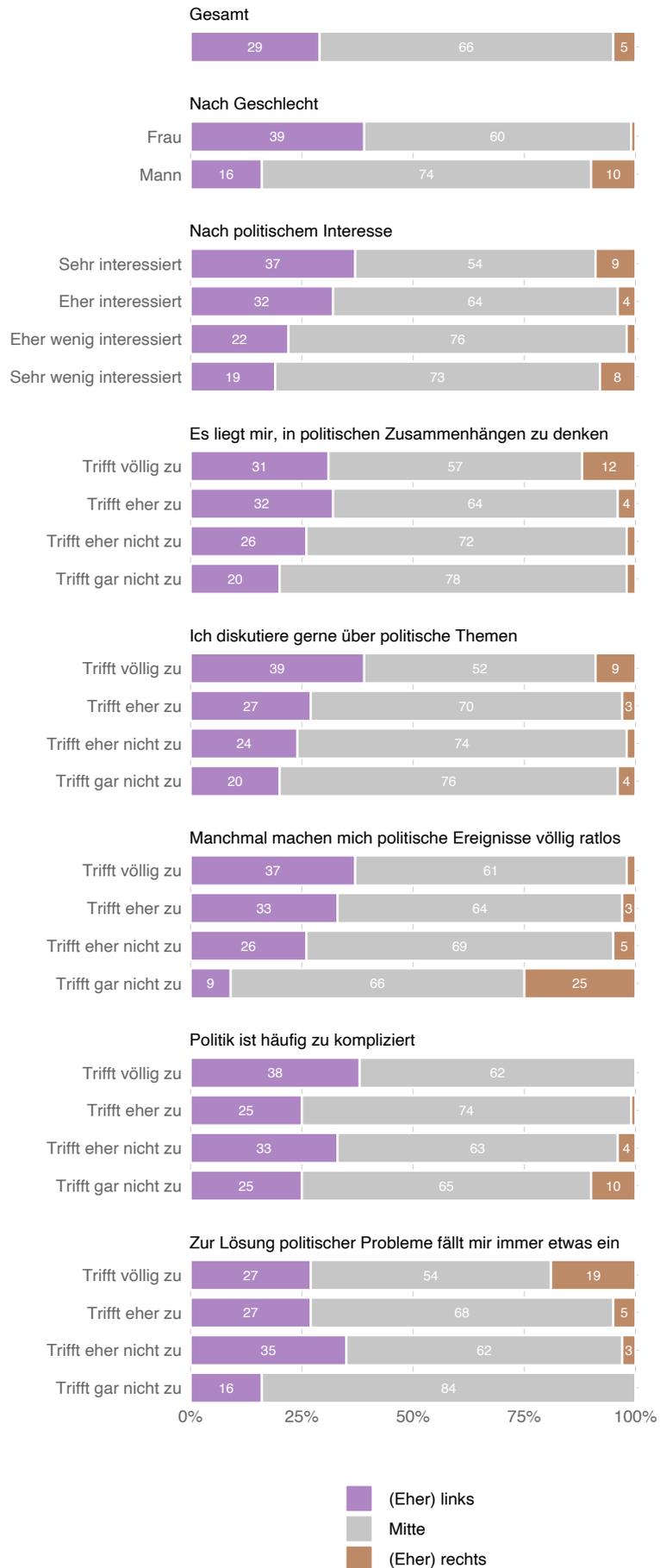
Einfluss des Unterrichts an der Mittelschule auf die Entwicklung der politischen Haltung - Kontrolliert für Geschlecht, politisches Interesse, politische Position und Vertrauen in Schule

#### «Unterricht hat Einfluss auf Entwicklung politischer Haltung»



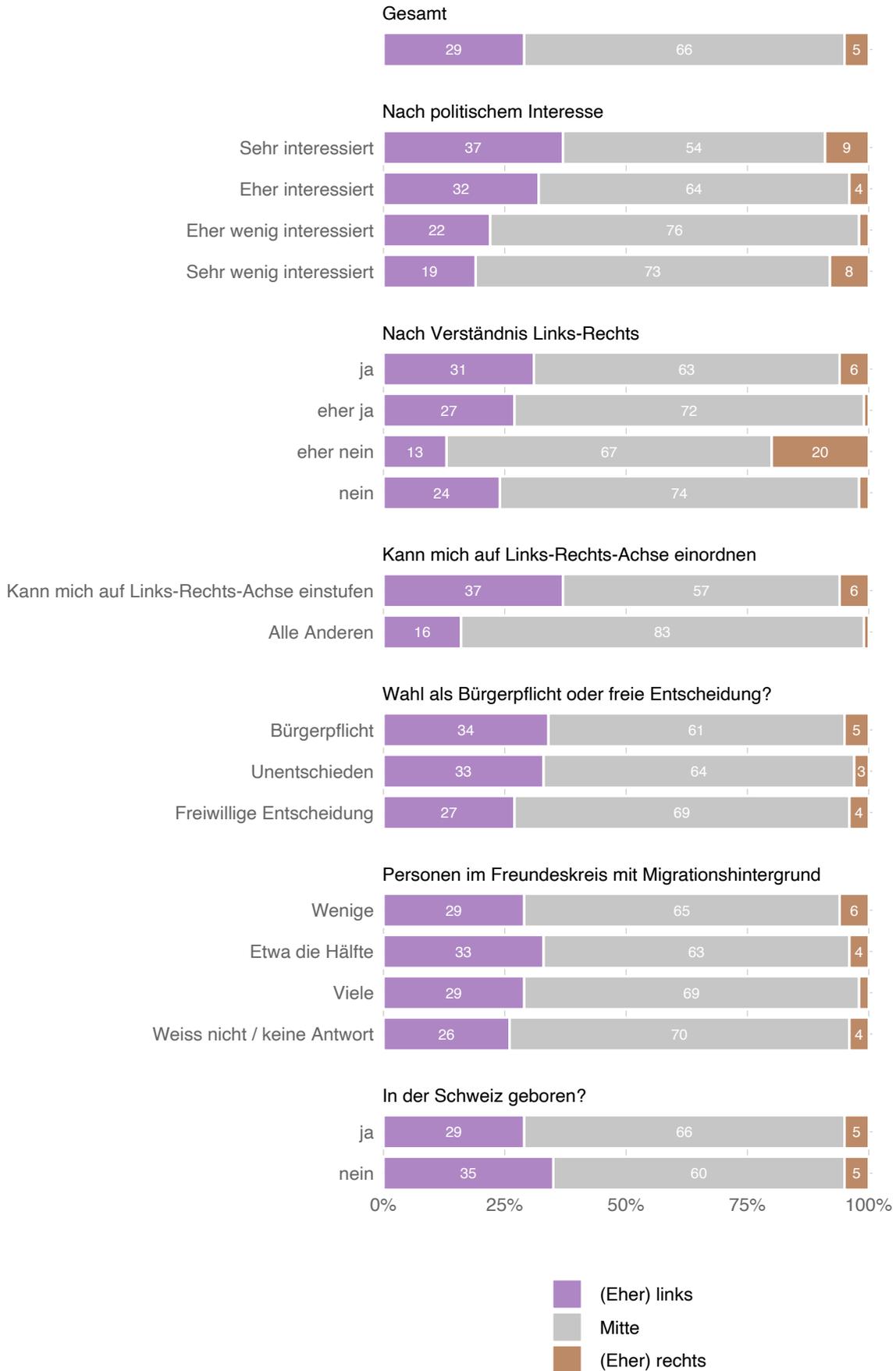
**Selbstpositionierung auf Links-Rechts-Achse (Abb. 42)**

In Abhängigkeit von Geschlecht und politischem Interesse



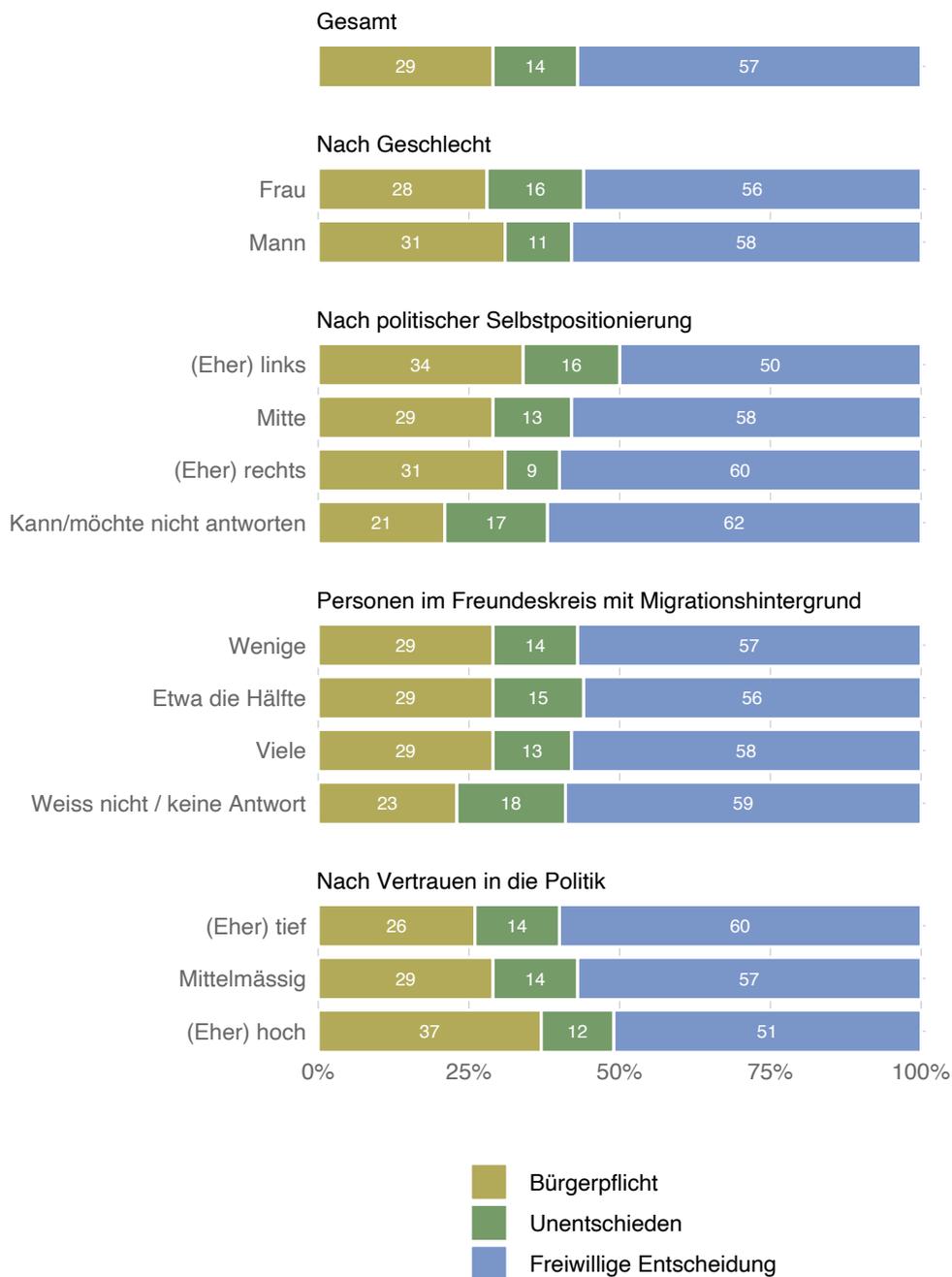
**Selbstpositionierung auf Links-Rechts-Achse (Abb. 43)**

In Abhängigkeit von Geschlecht und politischem Interesse



**Bürgerpflicht vs. freiwillige Entscheidung (Abb. 44)**

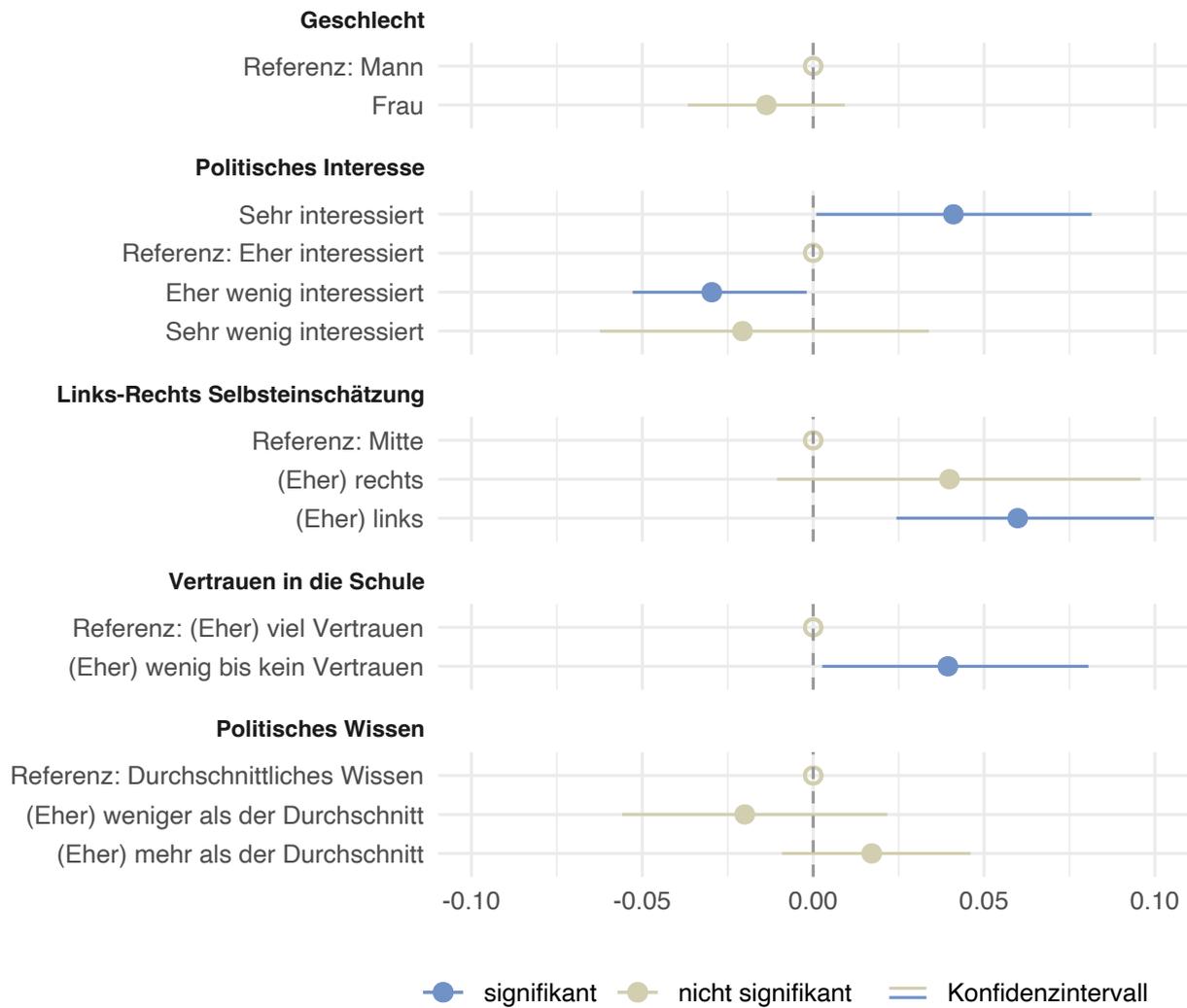
«Ist für Sie persönlich die Teilnahme an einer Wahl oder reine Abstimmung eine Bürgerpflicht oder eine freiwillige Entscheidung?»



Regressionsanalyse (Abb. 45)

«Ich ärgere mich, wenn jemand etwas sagt, womit ich nicht einverstanden bin» - Kontrolliert für Geschlecht, politisches Interesse, politische Position, politisches Wissen und Vertrauen in Schule

**«Ich ärgere mich, wenn jemand etwas sagt, womit ich nicht einverstanden bin»**



Regressionsanalyse (Abb. 46)

«Ich habe das Gefühl, schlechter bewertet zu werden nach einer politischen Äusserung im Unterricht» - Kontrolliert für Geschlecht, politisches Interesse, politische Position, politisches Wissen und Vertrauen in Schule

**«Nach politischen Äusserungen im Unterricht habe ich das Gefühl, dass die Lehrperson mich schlechter bewertet»**

